gen-Ausgabe.

Annoncen-
Annahme-Bureaus
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wilhelmstr. 16.)
bei C. H. Ulrici & Co.
Breitestraße 14,
in Gnesen bei Th. Spindler,
in Grätz bei L. Streisand,
in Breslau b. Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Achtzigster Jahrgang.

Annoncen-
Annahme-Bureaus
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien
bei G. L. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler,
Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz
beim „Invalidendank".

Nr. 54.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 23. Januar

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1877.

Die Reform des Eisenbahntarifwesens.

Σ **Berlin**, 21. Januar. Inmitten der Wahlbewegung ist ein Fortschritt allzuwenig beachtet worden, der sich auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens angebahnt hat. Wir meinen den Bundesrathsbeschluß vom 14. Dezember in Betreff des Eisenbahntarifwesens. Nachdem die vom Reichseisenbahnamt 1875 berufene Tarifenquetekommission zu keinem bestimmten Ergebniß geführt hat, nahmen die Privateisenbahnen aus eigenem Antriebe die Reform des Tarifwesens in die Hand und gelangten im Laufe des Sommers in Konferenzen zu München und Dresden unter Mitwirkung der mittelstaatlichen Staatsbahnen zu einer vollständigen Einigung über ein gemeinschaftliches Tarifschema. Das Reichseisenbahnamt hat freilich zu diesen Vereinbarungen nicht im Mindesten die Hand geboten; auch das preußische Handelsministerium verhielt sich mit den ihm untergebenen Staatsbahnverwaltungen offiziell ablehnend zu den Konferenzen, suchte aber doch Angesichts des Anklangs derselben in der öffentlichen Meinung unter der Hand Verhandlungen mit den Vorständen der Konferenz anzuknüpfen. Diese Verhandlungen haben, nachdem die Konferenz sich schon im Voraus bereit erklärt hatte, auf den Wunsch des preußischen Handelsministeriums, statt 4 nur 3 Spezialtarife zu bilden, einzugehen, schließlich zu vollständiger Einigung mit dem preußischen Handelsministerium über ein Tarifschema geführt. Demgemäß hat auch der Bundesrath am 14. Dezember beschlossen, daß vom Standpunkt des Reiches gegen die Einführung dieses Schemas „nichts zu erinnern sei." Das Recht ein Tarifschema zu dekretiren, hat der Bundesrath nicht. Unzweifelhaft werden nun nach weiterer Vereinbarung über die Detailführung sämmtliche deutsche Bahnen das Schema einführen. Zweifelhaft kann nur sein, ob die vom Reichskanzler ressortirenden Reichseisenbahnen im Elsaß geneigt sein werden, das vereinbarte Tarifsystem an Stelle ihres bisherigen sog. natürlichen Systems zu setzen. Bisher wurde bei allen Bundesrathsbeschlüssen dieses System als ein unantastbares Ideal der Zukunft hingestellt. Soll dieses System im Elsaß weiterhin beibehalten werden, so erwachsen allerdings den mit dem Elsaß konkurirenden Nachbarbahnen Schwierigkeiten für die Einführung des neuen Systems. In dem neuen Bundesrathsbeschluß wird der Reichskanzler ersucht, zu berichten, in welchem Umfange das System bis zum 1. Oktober in Anwendung gebracht ist. — Im Grunde genommen kehrt der Bundesrath in der Tariffrage jetzt zu dem Standpunkt zurück, welchen er bis zum Amtsantritt des Herrn Maybach im Herbst 1874 eingenommen hatte. Ein ähnliches System hatten damals die Bahnverwaltungen schon in Braunschweig vereinbart. Der Bundesrath hatte zur Detailausführung desselben bereits Sachverständige nach Berlin berufen. Das damalige und das jetzt empfohlene System wird als ein gemischtes bezeichnet, insofern es die in dem historischen sog. Klassifikationssystem und dem sog. natürlichen elsässischen System enthaltenen Vorzüge zu vereinigen strebt. Es wird für Stückgut nur eine Tarifklasse gebildet mit doppelter Tarifirung bei Eilgutbeförderung. Für Wagenladungen kommen zwei generelle Klassen zur Anwendung, je nachdem es sich um Wagenladungen von 100 oder 200 Ztr. handelt. (Die im Elsaß vorkommende Unterscheidung zwischen offenen und bedeckten Wagen kommt nicht zur Anwendung.) Neben den beiden generellen kommen drei Spezialtarifklassen (im Elsaß bisher nur eine Klasse) mit ermäßigten Sätzen zur Anwendung. Sperrige Güter werden besonders tarifirt. Die Landesregierungen können neben den Spezialtarifen noch Ausnahmetarife zulassen. Die Landesregierungen haben für die einzelnen Tarifklassen Maximalsätze zu bestimmen, innerhalb deren die einzelnen Bahnen sich frei bewegen können. Beispielsweise hat man dem Vernehmen nach für die preußischen Staatsbahnen folgende Normalsätze in Aussicht genommen:

bei Stückgut . .	12,00
bei Klasse A. . .	6,67
bei Klasse B. . .	6,00
bei Spezialtarif I.	4,53
bei Spezialtarif II.	3,47
bei Spezialtarif III.	2,67

Pfennig für je 1000 Kilogramm und jeden Kilometer, nebst einer Expeditionsgebühr von 200 Pf. für 1000 Kilogramm bei Stückgut und Klasse A. und von 120 Pf für 1000 Kilogramm bei den übrigen Klassen. — Ueber die Maximalsätze und die Einreihung der einzelnen Güter in die Spezialtarifklassen finden in diesen Wochen noch überall Berathungen mit Sachverständigen statt. Aehnliche Berathungen haben im Sommer 1874 ergeben, daß man bei nur drei Spezialtarifklassen manche Güter zu hoch zu tarifiren gezwungen ist. Indeß erscheint eine Vermehrung der Spezialtarife vorläufig ausgeschlossen und ist die Berücksichtigung der individuellen Verhältnisse dadurch auf Erlangung von Ausnahmetarifen hingewiesen. Soweit die Schablone zu eng ist, wird das praktische Leben sich schon die entsprechende Berücksichtigung erzwingen. Vorläufig ist die Beseitigung der nur historisch, nicht auch wirthschaftlich gerechtfertigten Verschiedenheiten bei der Tarifirung sowie die Bildung jener generellen Klassen für viele Bahnen ein großer Fortschritt. Die Gefahr lag von vornherein nahe, daß man bei der Unzufriedenheit des Publikums mit der Tarifverwirrung in Herstellung der Tarifeinheit noch weiter über das Ziel hinausschoß die Hauptbedeutung der Maßregel aber ist darin zu finden, daß sie wie fast alle Fortschritte in der einheitlichen Gestaltung des Eisenbahnwesens nicht von Oben herab dekretirt, sondern aus der freien Vereinbarung der Verwaltungen hervorgegangen ist. Das erscheint von besonderer Bedeutung in einer Zeit, wo der Glauben mehr als je verbreitet ist, daß nur eine starke Zentralgewalt im Eisenbahnwesen Fortschritte zu Wege bringen könne Vor Allem aber kann jetzt nicht mehr die Behauptung aufgestellt werden, daß auf anderem Wege als mittelst Ankaufs der Eisenbahnen für das Reich eine Besserung der im Eisenbahnwesen vorhandenen Mißstände zu erhoffen sei. Vermag die freie Vereinbarung schon soweit vorwärts zu führen, so ist von vernünftigen Reichseisenbahngesetzen Alles zu hoffen was verständigerweise von den Eisenbahnen verlangt werden kann. Das fällt um so mehr in das Gewicht, als das Ergebniß der Reichstagswahlen jede Aussicht auf eine Mehrheit für das Reichseisenbahnprojekt im Reichstage zerstört hat. Beispielsweise sind in Würtemberg diesmal nur erklärte Gegner dieses Projektes gewählt worden. Man glaubt auch zu wissen, daß Fürst Bismarck das Projekt nunmehr völlig aufgegeben hat. Er thäte gut daran zugleich Herrn Maybach aufzugeben, über dessen Kopf hinweg die skizzirte Reform sich vollzogen hat.

Nach untrüglichen Anzeichen werden die Wahlprüfungen im neuen Reichstage viel Zeit erfordern und zu sehr interessanten Verhandlungen führen. Schon jetzt liegen viele Proteste gegen Wahlen vor, welche zum Theil kaum glaubliche Umtriebe aufführen. Nicht nur die Parteien werfen sich gegenseitig ungesetzliche Machinationen vor, sondern es werden auch amtliche Beeinflussungen angeführt, welche zu Gunsten der Konservativen stattgefunden haben sollen. Die Einmischung der leitenden Behörden und ihrer untergeordneten Organe in die Wahlagitation wird aus vielen Theilen des Reiches gemeldet. In Preußen sind es wieder die Landräthe, welche direkt die konservativen Kandidaten den Ortsvorständen brieflich zur Wahl empfohlen haben, während die Ortsvorstände durch ihre Gendarmen die Stimmzettel vertheilen ließen. Zahlreiche Beeinflussungen werden berichtet, unter Andern drohte man, wie die „Königsb. H.-Zeit." angiebt, den Sitz der Zentralbehörde bei der neuen Justizorganisation in einen anderen Wahlkreis zu verlegen. Man drohte ferner den Wählern, daß ihre Stimmzettel vor der Abgabe behördlichen Personen gezeigt werden würden. Eisenbahnarbeiter wurden direkt aufgefordert, für den konservativen Kandidaten zu stimmen, und man meldet aus Ostpreußen sogar die Verhaftung eines Schiedsmannes und Mitgliedes des Kirchenrathes so wie des Kreistages, weil er für die Wahl des liberalen Kandidaten agitirte. Der Fall ist bei der Staatsanwaltschaft anhängig gemacht worden. Die orthodoxe Geistlichkeit betheiligte sich nicht minder an der Wahlagitation, und aus den Wahlakten wird der Fall verzeichnet, daß liberalen Wählern gesagt wurde, sie würden sieben Tage unbegraben liegen bleiben, wenn sie dem Liberalen ihre Stimme gäben. Die unerhörtesten Dinge scheinen in Westfalen zur Hintertreibung der Wiederwahl des Generals v. Etzel vorgefallen zu sein. Auch hier soll die orthodoxe Geistlichkeit selbst von der Kanzel herab ihren Einfluß geltend zu machen versucht haben. Sollte sich dies bewahrheiten, so würde der sogenannte Kanzelparagraph zu beweisen haben, daß er nicht nur für Ausschreitungen katholischer Geistlichen gemacht ist. General v. Etzel ist ein hochgeachteter Mann von unantastbarer Loyalität und gesinnungstreuer liberaler Richtung. Er hat sich als Vorsitzender des König-Wilhelm-Vereins große Verdienste erworben und erfreut sich bekanntlich der besonderen Gunst des Kaisers wie des Kronprinzen. Daß er in der Reichstagswahl unterliegen konnte, weil seine Gegner nichts Anderes gegen ihn vorzubringen wußten, als daß seine Mutter jüdischer Herkunft war und er selbst als Direktor der Kriegs-Akademie den Professor Dr. Lazarus als Dozenten der Philosophie berief und anderweit bemüht war, die letzten Reste konfessioneller Vorurtheile zu beseitigen und gegen servile und bornirte Gesinnungen anzukämpfen, das ist ein trauriges Zeichen der Zeit. Auch diese Wahl wird im Reichstag zu Debatten führen.

Das Zentralkomite der Sozialdemokratie Deutschlands fordert an der Spitze ihres Organs die Parteigenossen auf, „für Geldmittel zu den engeren und Nachwahlen zu sorgen." Der „Vorwärts" giebt sich der Hoffnung hin, daß bei der „Bestürzung" im gegnerischen Lager es „den äußersten Anstrengungen" nicht schwer fallen könne, auch bei den Stichwahlen sozialdemokratischen Kandidaten zum Siege zu verhelfen. Um den armen Arbeiter zur Hergabe seines letzten Pfennigs anzuspornen, wird ihm vorgeredet, daß die Sache, für welche „seine ganze Thatkraft und Opfermüthigkeit gefordert werde, groß und hehr, ja die Sache der Menschheit sei." Bei den Stichwahlen in Berlin hat der Wahlvorstand der sozialdemokratischen Partei beschlossen, im ersten Wahlkreise gegen Dr. Hirsch und im zweiten für Klotz zu stimmen. Von dem Grundsatze ausgehend, daß die Sozialdemokraten stets denjenigen Kandidaten ihre Stimme geben müßten, welche ihrer Partei am nächsten stünden, hat man in Betreff des Dr. Hirsch Abstand genommen, der als entschiedener Gegner der Sozialdemokratie den Führern derselben besonders verhaßt ist. Inzwischen haben die Sozialdemokraten, wie bekannt, in Elberfeld eine empfindliche Niederlage erlitten, wo der bisherige Abg. Hasselmann mit 14,245 Stimmen dem Kandidaten der nationalliberalen Partei, Prell mit 14,485 Stimmen unterlag. Im Jahre 1874 erhielt Hasselmann bei der Stichwahl 12,948, der nationalliberale Stader 12,567 Stimmen. Die Sozialdemokraten haben bis jetzt zwei Sitze definitiv verloren, nämlich Elberfeld und Mitweida, und vier erobert.

Während aus Marpingen der Wunsch in der „Germania" laut wird, daß nach den in jüngster Zeit wiederholten „Erscheinungen der Jungfrau Maria" endlich eine kirchliche Kommission zusammentreten möge, um die Echtheit des „Wunders" zu prüfen, meldet dasselbe ultramontane Blatt, daß sich in Münster ein Komite behufs Förderung der öffentlichen Verehrung der „gottseligen" Anna Katharina Emmerich gebildet habe, von welchem bereits das Häuschen im Dülmen gekauft worden sei. Es scheint, daß die Ultramontanen ganz systematisch vorgehen, um den Wunderkultus a la Lourdes in Deutschland einzuführen und dabei ist ihnen die Wachsamkeit der Behörden natürlich unbequem. Bestätigend wird gemeldet, daß die Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses die Maßnahmen der Regierung gegen die „Muttergotteserscheinungen" in Marpingen demnächst zum Gegenstande einer Interpellation zu machen gedenkt.

Deutschland.

≈ **Berlin**, 21. Januar. Wie die Rang- und Quartierliste der Armee mit dem Jahre 1877 im Januar erscheint, erscheint fortan auch die Rangliste der Intendanturbeamten (Mittler und Sohn Berlin) im Januar jeden Jahres. Dem der Liste zum ersten Male vorgedruckten Etat entnehmen wir, daß für die Intendanturen der 14 preußischen Armee-Corps etatsmäßig sind: 14 Intendanten mit einem

Gehalt von		6,900 bis 8,100 M.	im Durchsnitt	7,500 M.
67 Intend.-Räthe	mit	3,600 — 5,400	" " "	4,500 "
2 Reg.-Bauräthe	"	4,200 — 6,000	" " "	5,100 "
34 Intend.-Assess.	"	1,800 — 3,000	" " "	2,400 "
180 " Sekretäre	"	1,800 — 3,300	" " "	2,400 "
28 " Registrat.	"	1,800 — 3,300	" " "	2,400 "
90 " Sekr.-Assist.	"	1,350 — 1,650	" " "	1,500 "
14 " Registr.-Assist.	"	1,350 — 1,650	" " "	1,500 "
28 Bureau-Diätare für den Sekretär-Dienst	mit	1,350 — 1,650	Renumerat. "	1,500 "
4 Bur.-Diät. f. d. Rgstr.-D.		1,350 — 1,650	" "	1,500 "
21 Kanzlisten	mit	1,650 — 2,250	Gehalt "	1,950 "

Vorhanden sind dagegen 14 Intendanten, darunter 1 Oberst incl. 1 stellv. Intendanten, 84 Mitglieder (Räthe und Assessoren) darunter 5 mit dem Charakter als Geh. Kriegs-Räthe, 2 Majore, 11 Hauptleute und 1 Prm.-Lieutenant; 2 Regierungs-Bauräthe, 11 Referendarien, 13 zur Dienstleitung kommandirte Offfziere, 267 Sekretäre und Assistenten, 42 Registratoren rc, 27 Bureau-Diätare für den Sekretär-Dienst und 4 dergl. für den Registratur-Dienst, 30 Sekretariats- und 21 Registratur-Applikanten und 28 Intendantur-Kanzlisten rc. — Die etatsmäßig angestellten Intendantur-Beamten vom Intendanten bis zum Assistenten abwärts, beziehen neben dem Gehalte den chargemäßigen Servis und den tarifmäßigen Wohnungsgeld-Zuschuß, die Baubeamten und die Kanzleibeamten als Zivilbeamte der Militärverwaltung den Wohnungsgeld-Zuschuß.

— Zur Ausführung des Artikels 16 des Friedensvertrages vom 10. Mai 1871 sind seitens des Reichskanzleramts Normativbestimmungen über die Erhaltung der Gräber der im Jahre 1870/71 auf deutschem Boden beerdigten französischen Soldaten aufgestellt worden, welche die Zustimmung der sämmtlichen betheiligten Regierungen im Reiche gefunden haben und nunmehr in Preußen durchgeführt werden sollen. Diese Normativbestimmungen gehen dahin:

1 Außerhalb der ordentlichen Friedhöfe belegene Massengräber und für französische Krieger angelegte Begräbnißplätze werden dauernd erhalten. 2. Auf den ordentlichen Gottesäckern belegene Grabstätten von besonderer Bedeutung, namentlich solche, welche mit Denkmälern geziert sind, werden erhalten, so lange der Friedhof als solcher im Gebrauch ist. Anderen Gräbern wird ein Ruherecht von eben solcher Dauer zugestanden, welche für die Grabstätten des betreffenden Kirchhofs allgemein vorgeschrieben oder üblich ist; nach Ablauf der Exhumationsfrist werden die Ueberreste in Massengräbern vereinigt, für welche dauerndes Ruherecht zu sichern ist. 3) Die Unterhaltung erstreckt sich auf die Erhaltung der Erkennbarkeit der Grabstätten als solcher, im Besonderen auch auf die Konservirung der etwa vorhandenen Einfriedigungen, Denkmäler, Zugangswege u. s. w. 4) Die Ausführung der Bestimmungen des Artikels 16 des Friedensvertrages liegt den eigentlichen Bundesregierungen ob, so weit es sich nicht um Grabstätten auf reichsfiskalischem Terrain handelt. Die Unterhaltung derjenigen Gräber französischer Krieger, welche sich auf Militärkirchhöfen oder auf einem zur Militärverwaltung gehörigen Grundstücke befinden, wird aus Fonds des Militäretats bestritten. In gleicher Weise sind die Kosten der Unterhaltung der außerhalb der ordentlichen Friedhöfe belegenen Massengräber und einzelnen Gräber französischer Krieger, sofern dieselben auf fiskalischem Terrain liegen, auf die Staatskasse übernommen und werden von derjenigen Behörde bestritten, unter deren Verwaltung die Lokalität sich befindet. Der größte Theil der Gräber französischer Krieger befindet sich auf den ordentlichen Begräbnißplätzen, von politischen Gemeinden, sowie von Kirchen- und Synagogen-Gemeinden. Diesen Gemeinden ist im Wege der Unterhandlung die Verpflichtung zur Unterhaltung der Gräber im Sinne der Normativ-Bestimmungen gegen Entschädigung in Form einer einmaligen Kapitalzahlung — soweit sie nicht auf eine solche verzichtet haben — übertragen. In einigen wenigen Fällen wurde der Grund und Boden, auf dem sich die Gräber befanden, abgelöst. Zu diesen einmaligen Kapitalsabfindungen wird der Betrag von 32,000 Mark erforderlich sein.

— Nicht geringes Erstaunen erregte es vor einigen Wochen, als in der Generalversammlung des berliner Zweigvereins der deutschen Schillerstiftung auch der Thatsache Erwähnung geschah, daß sich die Wittwe des bekannten Dichters George Hesekiel in so ärmlichen Verhältnissen befindet, daß sie aus der Vereinskasse der Schillerstiftung unterstützt werden mußte. Hesekiel war fünfundzwanzig Jahre lang ein treuer Mitarbeiter der „Kreuzzeitung" und es mußte auffallen, daß das Blatt nicht der Wittwe zu Hilfe kam. Jetzt bringt der „Hannöver'sche Courier" folgende darauf bezügliche Notiz:

„Mit den früher so blühenden Finanzen der „Kreuzzeitung" muß es gegenwärtig einigermaßen welk bestellt sein, was als Zeichen der Zeit doch wohl Erwähnung verdient. Die Verwaltung hat vor Kur-

zem vier von ihr gezahlte oder zugesagte Wittwenpensionen eingestellt, darunter die des bekannten Dichters George Hesekiel, der in dem festen Glauben an diese Versorgung der Seinigen gestorben war und dem konservativen Blatt 25 Jahre lang ebenso treue wie werthvolle Dienste geleistet hat."

— In Beziehung auf die Wahl des ersten Vize-Präsidenten des Landtages hat die Fraktion der deutschen Fortschrittspartei in der Sitzung am 19. Januar cr. nachstehende Erklärung beschlossen:

1) Nachdem Herr Hänel der Fraktion gegenüber die Initiative ergriffen hatte, indem er den Wunsch aussprach, daß im Interesse der Partei von seiner Kandidatur bei der Wahl des ersten Vize-Präsidenten abgesehen werde, hat die Fraktion zunächst sich ihre Entschließung in Bezug auf die Personenfrage vorbehalten, dagegen die bestimmte Forderung erhoben, daß der erste Vize-Präsident aus ihrer Mitte genommen werde. Nachdem ihr dies zugestanden war, designirte sie als ihren Kandidaten den Abg. Klotz. Indem die Fraktion den Verzicht des Abg. Hänel annahm, hat sie sich nur durch die Rücksicht leiten lassen, das Verhältniß der Parteien zu einander nicht durch Personenfragen zu erschweren.

2) Die Fraktion verwahrt sich gegen die von zahlreichen Organen der feindlichen Presse verbreiteten Mißdeutungen und Verdächtigungen. als ob in der Lösung der Personenfrage irgend welche Mißbilligung oder auch nur Abschwächung des parlamentarischen Verhaltens der Fortschrittspartei und ihrer Mitglieder im Reichstage, insbesondere gegenüber dem Justizkompromisse, gefunden werden könnte. Sie hat den Abg. Klotz als ihren Kandidaten gewählt, weil er mit dem Abgeordneten Hänel im Reichstage die Prinzipien der Partei treu vertheidigt hat.

3) In demselben Sinne hat sie schon am 13. d. M. den Beschluß gefaßt, zu erklären: „daß sie den Zusammenhang der Fraktion des Landtages und der Fraktion des Reichstags als Grundbedingung des Fortbestandes der deutschen Fortschrittspartei im Sinne des Programms von 1861 betrachtet, und daß sie daher für solche Abgeordnete, die sowohl im Landtage als im Reichstage sitzen, die Zugehörigkeit zur Reichstagsfraktion als Vorbedingung ihres Verbleibens in der Landtagsfraktion fordert."

— Die Nationalliberalen des ersten berliner Reichswahlkreises sind rühriger als die Anhänger der Fortschrittspartei; sie traten am Freitag wiederholt zu einer Berathung zusammen, die sehr zahlreich besucht war. Nachdem der Vorsitzende, Dr. Wiesenthal, die bisherige Thätigkeit des provisorischen Wahlkomite's klargelegt und die glänzenden Erfolge dieser Thätigkeit bei dem ersten Wahlgange betont hatte, ermahnte Kommerzienrath Delbrück die Versammlung, der Versuchung, auf die kürzlich in einem benachbarten Saale erhobenen Angriffe und Schmähungen gegen die nationalliberale Partei zu antworten, nicht zu folgen, sondern sans phrase die zukünftige Aufgabe jedes einzelnen darin zu erblicken, daß alle Kräfte angespannt werden, um Herrn v. Forckenbeck zum Siege zu verhelfen. Die Welt werde sich genügend klar darüber sein, daß nicht die nationalliberale, sondern die Fortschrittspartei die so bedauerliche Trennung provozirt habe. Ein hierauf vom Herrn Kommerzienrath Delbrück vorgelegter kurzer Wahlaufruf wurde genehmigt. Derselbe enthält keine weiteren Auseinandersetzungen, sondern verweist nur auf die Kandidatur v. Forckenbeck und appellirt an das Pflichtgefühl jedes einzelnen Wählers am Tage der Stichwahl. Der Wahlaufruf soll gleichzeitig das Wahllokal und die zu den resp. Wahlbezirken gehörenden Straßen und Häuser verzeichnen. — Die schließlich zirkulirenden Listen zur Bildung von Agitationskomite's sollen gleichzeitig dazu dienen, für alle ferneren Wahlakte ein Netz von Vertrauensmännern über die ganze Stadt zu spannen.

— In diesem Jahre wird das erste pommersche Regiment Nr. 2, oder, wie gegenwärtig dessen Benennung lautet, das Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pommersches) Nr. 2, das Fest seines zweihundertjährigen Bestehens begehen. Nächst dem Leib-Kürassier-Regiment Nr. 1 ist dasselbe unter den in der preußischen Armee noch aus dem alten brandenburgischen Heeresbestande auf die neue Zeit übernommenen Regimentern das einzige, das die zwei Jahrhunderte seit seiner Errichtung in ununterbrochenen Bestand und ohne eine Wiedererrichtung nach einem schweren Unglücksfall zurückgelegt hat. Die Feuertaufe hat das Regiment noch 1677 bei der Belagerung von Stettin erhalten. Die hervorragenden Tage seiner älteren Geschichte sind die Schlachten von Steenkerken, Neerwinden, Oudenarde, Malplaquet, Chotusitz, Hohenfriedberg, Soor und Kesselsdorf, Prag, Leuthen, Liegnitz, Torgau, Freiberg und vor Allem die Nachtschlacht von Hochkirch. Den glorreichsten Abschnitt seiner Geschichte bilden jedoch die Befreiungskriege, welche sein Füsilier-Bataillon gleich im ersten größeren Gefecht bei Lüneburg mit der Eroberung von 2 Fahnen und 6 Geschützen eröffnete. Wieder eine feindliche Fahne fiel dem Regiment als Siegesbeute bei Dennewitz zu, und 2 Fahnen, 63 Geschütze wurden von demselben bei der Erstürmung von Leipzig am 19. Oktober 1813 erbeutet. Den ruhmvollsten Kampf bestand das Regiment endlich in der Schlacht bei Belle-Alliance, bei der Erstürmung des Dorfes Planchenoit, wo Napoleon's I. alte und junge Garde vernichtet und von den gesammten an dieser Waffenthat betheiligten preußischen Truppentheilen 5 Adler und eine große Zahl von Geschützen genommen wurden. In den neueren Kämpfen hat das Regiment 1866 bei Gitschin und Königgrätz 1870 71 hingegen bei Gravelotte, in der großen Ausfallschlacht vor Paris, bei Champigny und zuletzt noch in der Reihenfolge von Gefechten mitgekämpft, durch welche nach der Schlacht bei Belfort die zweite französische Westarmee unter General Bourbaki schließlich zum Uebertritt in die Schweiz genöthigt wurde.

— In Beziehung auf die Befugnisse eines Referendars als gerichtlichen Vertheidigers eines Angeklagten hat das Ober-Tribunal, Senat für Strafsachen, in einem Erkenntniß vom 4 Januar 1877 folgende Entscheidung getroffen: Die Funktionen des Vertheidigers eines Angeklagten, auch wenn er ein Referendar ist, erlöschen nicht mit dem Ablauf des Audienztermins, gleichviel ob der Vertheidiger vom Angeklagten selbst erwählt, oder ihm durch das Gericht von Amtswegen bestellt ist. Vielmehr kann ein als Vertheidiger wirkender Referendar gegen das ergangene Erkenntniß mit rechtlicher Wirkung ein Rechtsmittel einlegen, vorausgesetzt, daß sich der Angeklagte vor oder auch nach Anmeldung des Rechtsmittels damit einverstanden erklärt. Auch bedarf die von einem Referendar eingelegte Beschwerdeschrift keiner besonderen Legalisation durch einen Rechtsanwalt.

— Seitens des königlichen Polizeipräsidiums sind neuestens die bisher für den Weihnachtsabend, Gründonnerstag, Ostersonnabend und die Sterbetage der verstorbenen preußischen Könige ausgesprochenen Beschränkungen des Theatergewerbebetriebes aufgehoben und ist festgesetzt worden, daß bis auf Weiteres nur noch darauf gehalten werden soll, daß am Charfreitage und Bußtage keine Theater-Vorstellungen stattfinden und daß am Gedächtnißtage der Verstorbenen nur Stücke ernsten Inhalts zur Aufführung gelangen. Zu diesem letzteren Behufe ist die Bestimmung getroffen, daß die Theaterdirektionen künftig die für genannten Tag in Aussicht genommenen Theaterstücke mindestens 10 Tage vorher dem Polizeipräsidium namhaft zu machen und die Genehmigung zur Aufführung derselben einzuholen haben.

♀ **Thorn**, 21. Januar. [Preßprozeß.] Die „Gazeta Toruńska" läßt sich von Berlin schreiben, der Redakteur der „Germania" habe eine Vorladung erhalten, weil er den Bürgermeister a. D. Rex wegen Beaufsichtigung des polnischen wissenschaftlichen Vereins beleidigt habe. Der Prozeß, so meint das Blatt, interessirt die Polen sehr, weil durch denselben die amtliche Stellung des p. Rex klar gestellt werden wird. Da der Redakteur auch aufgefordert worden ist, er solle sich über den Verfasser des Artikels genau informiren, so spitzt sich der Prozeß zu einer Art Zeugnißzwang zu.

„Daß besonders die polnischen Gegenden unter preußischer Herrschaft als Kessel zur Bereitung dieser Paprika (Kulm, Posen und gegenwärtig indirekt Thorn) dienen, das ist ohne Zweifel — Zufall" — sagt der Einsender. —

Vielleicht ist es richtiger anzunehmen, daß der Jesuitismus in Posen und Westpreußen die meisten Jünger zählt und diese die Materialien zur Bereitung der „Paprika" liefern.

☾ **Pelplin**, 21. Januar. [Geldsammlungen.] Wenn zu einem gemeinnützigen Zwecke in unserer Diözese Etwas hergegeben werden soll, dann ist dieselbe arm, wie die Kirchenmaus. Handelt es sich aber um Zwecke der Hierarchie, dann fließt das Geld in Strömen. So hat unsere Diözese nach Adrianopel für die bulgarische Mission 3600 Mk. im vergangenen Jahre abgesandt. Dazu haben die Gemeinden Boban rund 192 Mk., Kiszewo 123 Mk., Lubichowo 207 Mk., Pączewo 326 Mk., Pogotko 159 Mk., Schwetz 290 Mk. beigesteuert. Wir sind begierig zu hören, wie viel diese Gemeinden für die Ueberschwemmten geopfert haben.

ψ **Briesen**, 21. Januar. [Jubelgeschrei.] Das pepliner Jesuitenblatt läßt sich von hier schreiben: Nach abgehaltener Messe gingen wir zur Wahl. Ich hätte gewünscht, wenn der Minister Falk selber sich von dem Eifer unserer Städter überzeugt hätte, würde er leicht erkannt haben wie die Nähe des unglücklichen Pluznitz, hier zur Erweckung des katholischen Geistes beigetragen hat. Von 791 Wählern stimmten 608. Davon erhielt v. Sczaniecki 287, Dr. Gerhardt 278 und Bischoff 43 Stimmen." — Es wurden also doch 34 deutsche Stimmen mehr als polnische abgegeben. — Vielleicht hätte dieser Umstand den Minister Falk von der Nothwendigkeit überzeugt daß es besser gewesen wäre, der glattrasirte Einsender aus unserm Orte hätte vor Jahresfrist empfangen, was ihm bevorstand.

Schwetz, 21. Januar. [Jeremiaden.] Von dem polnischen nationalen Geiste, der angeblich in unserm Kreise herrschen sollte, wußten polnische Blätter nicht genug zu erzählen. Seit der letzten Reichstagswahl, in welcher Abgeordneter v. Parczewski trotz seiner vielen Rechenschaftsberichte erlag, hört man von diesen Blättern gerade das Gegentheil. So behauptet der „Przyjaciel ludu": „Die polnischen Wähler in unserm Kreise haben sich beeinflussen lassen. Besonders sollen diejenigen in Laskowic, dem Gute des Herrn v. Gordon, und in allen seinen Vorwerken dies gethan haben. Von 50 Wählern haben nur 15 für Parczewski gestimmt. Sie fürchteten sich zu sehr vor ihrem Herrn, und da er am Tische saß, meinten sie, daß er ihre Stimmzettel erkennen und ihnen gleich den Freizettel geben werde. Manche Wirthe, Schäfer und Stellmacher haben sogar Anderen abgerathen und gesagt: Warum wollt Ihr für Parczewski stimmen? Lieber für unsern Herrn; das schadet ja nichts, denn nur wer die meisten Stimmen hat, soll nach Berlin gehen — gewiß um Minister zu werden. Der Inspektor stand in der Thür und vertheilte die Zettel für Gordon und so konnten die Leute die polnischen Zettel nicht mehr hervorholen, denn der Herr hatte die Klauen schon nach dem ersten Zettel ausgestreckt." Wir haben diesem gemeinen Erguß nichts hinzuzusetzen. Wer sich der früheren Berichte über die Volksversammlungen in unserem Kreise erinnert, wird ja wissen, was er hierzu sagen soll. Vielleicht aber interessirt es, wenn wir noch den „Przyjaciel ludu" reden lassen. Derselbe meldet aus unserem Kreise, daß die Wahlbetheiligung eine sehr große war. Indeß sei das Wahlresultat ein zweifelhaftes, da die Bezirke so ungünstig für die polnischen Wähler abgegrenzt worden seien, daß man wirklich die Erfindung derjenigen, die sie abgegrenzt haben, bewundern müsse. Es ist aber fraglich, meint das Blatt, ob sich die Wähler überall so brav gehalten haben, wie in dem Wahlbezirk, dem der Einsender angehört. Das wird sich ja bald aufklären. Auf die Faulen und Abtrünnigen werden wir mit Fingern zeigen und vielleicht ihre Namen sogar im „Przyjaciel ludu" veröffentlichen.

Breslau, 20. Januar. Wir haben schon mitgetheilt, daß die Nationalliberalen und die Fortschrittsmänner sich bei den hier bevorstehenden Stichwahlen unterstützen werden. Die breslauer Zeitungen veröffentlichen nun folgenden darauf bezüglichen Aufruf:

Die Wahlergebnisse vom 10. Januar haben auf die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung Breslaus einen tiefen unheimlichen Eindruck gemacht und eine allgemeine Empfindung der Unsicherheit erzeugt. Tausende von Mitbewohnern haben sich an jenem Tage auf das Geheiß von Führern, welche zwischen „Kapital und Arbeit", zwischen „Besitzenden und Besitzlosen" den feindlichsten Gegensatz predigen, als Gegner des Bürgerthums erklärt, bereit, den Kampf gegen den bestehenden Staat, die Familie und das Privateigenthum aufzunehmen. Ein Wahlsieg der Sozialdemokraten bedeutet die Sanktionirung der sozialistischen Bestrebungen durch die Hauptstadt Schlesiens. Es ist daher die Pflicht aller Wähler, welche jene Bestrebungen nicht gut heißen, am 26 Januar zu den Wahlurnen zu eilen und ihre Stimmen im Ostkreise für Herrn Dr. Lasker, im Westkreise für Herrn Professor Hänel abzugeben. Seien wir nicht säumig. Es handelt sich weniger darum, daß die Herren Lasker und Hänel die Majorität erhalten, als vielmehr darum, daß die sozialdemokratischen Kandidaten nicht gewählt werden. Einer gemeinsamen Gefahr gegenüber muß aller Parteihader schweigen, und wir ersuchen daher besonders unsere speziellen Parteigenossen dringend, für die Wahl des Herrn Dr. Lasker eben so eifrig und aufrichtig thätig zu sein, wie für die Wahl des Herrn Professor Hänel.

Breslau, den 18. Januar 1877.

Das Wahlkomite der deutschen Fortschritts-Partei.

Im Westkreise will auch die Zentrumspartei für Prof. Hänel stimmen, im Ostkreise sich dagegen der Wahl enthalten, da die Abgabe der Stimmen für den „Israeliten" Lasker von den Führern der Partei als „Sünde" bezeichnet wird.

Elberfeld, 19. Januar. Ueber die hier vorgefallenen Ausschreitungen berichtet die „Elb. Ztg." wie folgt:

Gegen 8 Uhr, als aus den verschiedenen hiesigen und barmer Wahlbezirken die Wahlresultate einliefen, hatte sich gestern vor dem Sam. Lucas'schen Geschäftshause (der Buchdruckerei der „Elberf. Ztg.") auf der Hofkamperstraße eine große Menschenmasse gesammelt, um Kenntniß vom Wahlergebniß zu erlangen. Die Menge wuchs zusehends, so daß sich die Polizeibehörde veranlaßt sah, stärkere Patrouillen nach dem Hofkamp sowohl, als nach der Friedrichsstraße zu entsenden. Der Aerger über das für die Sozialdemokratie ungünstig ausgefallene Ergebniß artete nach und nach in Unwillen aus, der sich durch wildes Geschrei, Lärmen, Sperrung des öffentlichen Verkehrs und thätlichen Angriff auf ruhig vorübergehende Bürger Luft machte, denen die Hüte unter großem Jubel der Straßenjugend eingeschlagen wurden. Alt und Jung wurde nicht geschont, und so sah man Greise, die ihre Kopfbedeckung im Stiche lassen und ohne solche nach Hause gehen mußten. Bald nach 10 Uhr gingen die Ruhestörer dazu über, die Fenster an den beiden Straßenseiten der unfern der Zeitungsexpedition gelegenen Restauration zum „Deutschen Kaiser", woselbst wie gewöhnlich an Donnerstagen Konzertvorträge der Henning'schen Kapelle stattfanden zu zertrümmern. Der Omnibus, in welchem die Instrumente transportirt werden, wurde beschädigt und umgeworfen. Das Schicksal der Fensterdemolirung erfuhr auch auf der Friedrichsstraße das Wirthschaftslokal Nr 25, so wie ein anstoßendes Kleidergeschäft. Auf der Friedrichsstraße wurden, um das böse Spiel weiter betreiben zu können, zwei Gaslaternen ausgelöscht, auch eiserne Belegeplatten gewaltsam aufgehoben. Außerdem wurden auf dem neuen Markte an den Wohnungen Nr. 65 in der Louisenstraße und Nr. 45 an der Hombücheler- und Mittelstraßenecke die Fenster durch Steinwürfe zertrümmert. Der Eigenthümer eines dieser Häuser hatte in der letzten Versammlung der Sozialdemokraten auf dem Johannisberg den gut gemeinten, aber fruchtlosen Versuch gemacht, die Anhänger der sozialdemokratischen Lehre von der Irrigkeit ihrer Ansicht zu überzeugen. Verkaufsstellen umgeworfen, Stangen derselben fortgenommen und, um als Fahnen zu dienen, mit rothen Tüchern versehen. Die Polizei suchte den Exzessen durch thatkräftiges Einschreiten überall Einhalt zu thun, und war sogar genöthigt, von der blanken Waffe Gebrauch zu machen. Ueber 20 Verhaftungen wurden vorgenommen. Daß die Stadt für den angerichteten Schaden aufzukommen hat, wird wohl Jedermann bekannt sein. Hasselmann's Saat ist schon weit gediehen, glücklicher Weise verhütete die Polizei die völlige Reife. Die Maßregeln der Polizeibehörde waren in sehr umsichtiger Weise getroffen; mehrere Lokale, besonders die gewöhnlichen Versammlungsorte der Sozialdemokraten, wurden polizeilich geschlossen. Der Herr Oberbürgermeister unterließ es nicht, sich nach dem Sam. Lucas'schen Geschäftshause durch die Volksmasse hindurch zu begeben, um sich persönlich von der Durchführung seiner Anordnungen an dem gefährdetsten Punkte zu überzeugen. — Derjenige, welcher wohl die Veranlassung zu den Zerstörungen in der Dienemer'schen Wirthschaft (das Nebenhaus blieb auch nicht verschont) gegeben, ist erkannt, ebenfalls ist einer der Steinwerfer bekannt, der an der Zerstörung des genannten Hauses Antheil genommen. Von den angerichteten Zerstörungen überzeugte sich heute Morgen der Herr Oberbürgermeister persönlich. Die Untersuchungen sind im Gange und werden sicher mit aller Strenge geführt werden. Zu erwähnen ist noch, daß mehrfache Verwundungen stattgefunden haben; u. A. wurde eine Dame im Konzertsaal des „Deutschen Kaisers" durch einen Steinwurf schwer verletzt. — In Barmen ist es zu keinen Unruhen gekommen. Das Ergebniß der Wahl erwartend, harrte im Saale der „Schützenhalle" eine dicht gedrängte Menge von Sozialdemokraten und sang ein um das andere mal, durch falsche Siegesnachrichten getäuscht, die Arbeiter-Marseillaise. Da endlich erscheint Hasselmann, der vermeintliche Sieger, von tobenden Hochs empfangen und verkündet — die Niederlage der Partei, die natürlich nur durch die abscheulichsten Umtriebe der Gegner herbeigeführt sei. Welch' schwerer Schlag der sozialdemokratischen Partei durch die Niederlage Hasselmann's beigebracht ist, darüber konnten sich die eigenen Anhänger der Partei am allerwenigsten täuschen.

Rottenburg, 20. Januar. Ueber den mehrerwähnten Uebertritt des Domprähendars Bauer in Rottenburg zum Altkatholizismus werden folgende Einzelheiten gemeldet:

Bauer ist der Sohn eines Lehrers in Mergentheim, wurde im Konvikt in Tübingen gebildet und bekleidet die Stelle eines Domprähendars seit ungefähr 5 Jahren. Er erfreute sich musikalischer Begabung und hatte den Domchor, aus gemischten Stimmen bestehend, einzuüben und zu dirigiren. Es war öffentliches Geheimniß, daß er schon seit mehr als Jahresfrist seine Stelle zu wechseln beabsichtige. So soll er schon im Winter 1875 mit dem Kardinal Manning wegen Uebernahme einer ähnlichen Stelle in London unterhandelt haben, die Unterhandlungen zerschlugen sich aber wieder. Auch weitere Bemühungen Bauer's um Erlangung einer Musikdirektorstelle sollen erfolglos gewesen sein. Jedenfalls dachte kein Mensch an seinen Uebertritt zum Altkatholizismus. Die Korrespondenzen hierüber wurden von ihm ganz geheim gehalten; erst am Tage vor seiner Abreise von Rottenburg vertraute er sich einigen Freunden vom Laienstande an. Am Dienstag, den 9. Januar reiste er Morgens halb 6 Uhr mit dem Bahnzug nach Horb-Pforzheim u. s. w. ab, nachdem er dem Bischof seinen Schritt angezeigt hatte. Ein von Letzterem gemachter Versuch, Bauer zu sich zu laden, um ihn von seinem Schritte abzubringen, scheiterte, da Bauer längst über alle Berge war. Ueber die Gründe dieses seines Schrittes existiren verschiedene Lesarten. Thatsache ist, daß sein Schritt im Allgemeinen keine Sympathie findet, zumal da Bauer noch zwei Tage vor seiner Abreise in der Domkirche predigte. Inzwischen ist, wie gemeldet, gegen Bauer von dem bischöflichen Ordinariate die Exkommunikation und die Suspension von seiner Stelle verfügt, und diese Maßregel Sonntag, den 14 Januar, in beiden Kirchen von der Kanzel verkündigt worden.

Oesterreich.

Wien, 19. Januar. Die Verzögerung des Kriegsausbruches bis zum Frühjahr erscheint dem „Fremdenblatt" als das wahrscheinlichste, wenigstens soweit Rußland als einzig impulsgebend in Betracht kommt. Auch als der erste Akt des welthistorischen Drama, genannt „orientalische Frage", mit Erhebung der Griechen in Szene ging, ließ Rußland, ungeachtet der bis zum Aeußersten gespannten Situation, die Wintermonate des Jahres 1828 ohne Feindseligkeiten verstreichen. Es erließ am 26. Februar des genannten Jahres ein Memorandum zur Rechtfertigung seines Vorgehens, erklärte am 14. April den Krieg und überschritt erst am 7. Mai den Pruth. Der Winter, besonders wenn er nicht dauernden Frost und festes Eis bringt, ist eben in den straßenlosen Niederungen der untern Donau ein kaum zu bezwingender Feind. Was würde es der russischen Heeresführung nützen, wenn sie über die zahlreichste und trefflichste Artillerie, über Train- und Brücken-Equipagen, über unerschöpfliche Proviant- und Fouragevorräthe zu verfügen hätte, aber alle diese im Kriege unentbehrlichen Dinge auf dem weichen Moorboden der Dobrudscha oder den primitiven Bergwegen Bulgariens nicht weiter zu bringen vermöchte? So fruchtbar auch die Landstriche sind, welche die Russen in dem bevorstehenden Feldzuge zunächst betreten werden, sie sind schwach bevölkert, schecht bebaut und durch lange Mißwirthschaft ausgesogen. Kaum ein Bataillon, viel weniger eine ganze große Armee russischer Soldaten könnte sich in den Provinzen der europäischen Türkei für die Dauer ernähren. Bulgarien ist kein Frankreich, das, von Eisenbahnen und Straßen durchzogen, es einem siegreich vordringenden Feinde ermöglicht, mittelst Requisitionen seine Bedürfnisse zu decken. Nach Bulgarien müßte daher Alles, was die Russen bedürfen, über die einem großen See gleichende Donau gebracht und hierauf in langen Zügen und schweren Lasten den marschirenden Truppen nachgeschleppt werden

Frankreich.

Zur Klarstellung (?) des Verhältnisses Deutschlands zu Frankreich bringt das „Berl. Tagebl." von einem ihrer berliner Korrespondenten, freilich unter größter Reserve, nachstehende sensationelle Enthüllungen:

In den Händen der deutschen Regierung befindet sich das Material einer gewaltigen Anklage gegen die Häupter der Orleanisten, welche auf den Umsturz der bestehenden Ordnung der Dinge in Frankreich hinarbeiten. In das gefährliche Komplott sollen nicht nur Regierungsmänner gezogen sein, welche das Vertrauen des Marschallpräsidenten mißbrauchen, sondern die Verschwörung erstreckt auch ihre Verzweigungen sogar in die Armee und Marine, und vom Auslande

werden die Fäden in Bewegung gesetzt, welche die künftige Aktion dem Prätendenten Frankreichs in die Hände spielen sollen. Ob ein Gebrauch und welcher von den Enthüllungen über das kriegerische Programm und das sonstige Rüstzeug der Orleanisten gemacht wird, ist uns bis zur Stunde noch unbekannt. Aber wahrscheinlich ist es, daß die Repräsentanten der Macht in Frankreich gewarnt worden sind, Einflüsterungen Gehör zu schenken, welche den Frieden Europas ehrgeizigen Plänen zu opfern gedenken. Den Agenten der Orleanisten an den fremden Höfen, gleichviel, ob sie zum Familienverbande der Dynastien gehören, oder ob sie Minister- oder Generals-Uniform tragen, mag es immerhin gelingen, für die bevorstehenden kriegerischen Eventualitäten eine neue Gruppirung der Mächte zu erfinden, welche die Hoffnungen der Kriegspartei in Frankreich zu begünstigen scheint. Aber der praktische und gesunde Blick der leitenden Staatsmänner wird Europa davor bewahren, daß der Kanonendonner an der unteren Donau das Signal zu weiteren kriegerischen Komplikationen geben könnte, auf welche die Koterie der Orleanisten ihre Verschwörungs- und Umsturzpläne stützt.

Paris, 18. Januar. Der pariser Berichterstatter des „Daily-Telegraph" hat den General Tschernajeff gleich nach seiner Ankunft in Paris „interviewt". Nachstehende Aeußerungen über die Erlebnisse des Generals in Serbien sind dem Berichte des Korrespondenten entnommen:

General Tschernajeff versicherte, daß Angesichts der „organisirten Unordnung" der serbischen Mannschaften es der Gegenstand seiner unausgesetzten Bemühungen gewesen sei, den Türken weis zu machen, daß sie ein wohlgeregeltes Heer vor sich hätten. Es könne sich Niemand eine Vorstellung von dem wahren Zustande der dortigen Verhältnisse machen. „Die serbischen Soldaten verließen Reih und Glied, um nach Hause zu gehen, und kamen nur dann zurück, wenn es ihnen paßte. Bis zum 20. August waren nur hier und da einige wenige russische Freiwillige vorhanden. Später stießen 604 Offiziere und 1800 Mann zu den serbischen Truppen, aber ich erkläre ausdrücklich, daß der russische Bestandtheil meines Heeres niemals zahlreicher war." Es sei ein Irrthum, daß Rußland bereit sei, Frieden um jeden Preis anzunehmen. Angesichts der Haltung, die es eingenommen, gebe es gewisse Fälle, welche es verpflichten würden, zu Felde zu ziehen. Ein Theil der in Bessarabien liegenden Truppen sei mit Augenleiden behaftet, noch sei aber noch keine epidemische Krankheit aufgetreten. Die Türken seien furchtbar als Vertheidiger einer Festung, im offenen Felde aber könnten sie sich nicht gegen die Russen behaupten. Das serbische Heer könne wieder hergestellt werden. Dazu aber seien außer beträchtlichen Geldmitteln eine Anzahl russischer Offiziere für die Bildung der Kadres und ein Kern von Freiwilligen für die Truppentheile erforderlich. In einer vor Kurzem in Kischinew stattgehabten Zusammenkunft mit dem Oberbefehlshaber der russischen Südarmee, Großfürsten Nikolaus, habe dieser zu Tschernajeff geäußert, letzterer könne bis zur Entscheidung über Krieg und Frieden entweder in Rußland verbleiben oder auf dem Festland umherreisen. Sollten die Feindseligkeiten aber zum Ausbruch gelangen, so hofft Tschernajeff wieder in aktiven Dienst zu treten.

Von Interesse sind auch die nachstehenden Aeußerungen des greisen Thiers über die Konferenz, welche derselbe gegen einen seiner Freunde gethan hat:

„Wenn die Konferenz" — so lauten die Worte des greisen Staatsmannes — „auseinandergeht, ohne irgend etwas zum Abschluß gebracht zu haben, und dabei gegen die Türkei einen zurückhaltenden Ton beobachtet, welcher Europa in den Stand setzt, diese aufmerksam und sogar scharf zu überwachen, so wird die Türkei in Einsicht der Gefahr, der sie entgeht, nothwendiger Weise sich dazu bewogen fühlen, ihr Aeußerstes zu thun, um die von ihr gemachten Versprechungen zu erfüllen. Ihre Unterthanen sind anspruchsvoller geworden, und Midhat Pascha hat einen hinreichend offenen Kopf, um die Reformen zu fördern, deren Nothwendigkeit er anerkannt hat. Ich bin jüngster Zeit mit keinem einzigen türkischen Politiker zusammengekommen, der nicht gefühlt hätte, daß die Türkei sich in den Augen Europas wieder zurechtsetzen müsse und dessen öffentliche Meinung nicht weiter herausfordern dürfe. Ich meinerseits hoffe, daß die Frage auf solche Weise geordnet und das gewünschte Ziel, nämlich die Verbesserung der Lage nicht blos der Christen, sondern der gesammten Türkei, erreicht werden wird. Ich hoffe dies im Interesse Aller und namentlich Frankreichs. Wir brauchen Frieden; wir bedürfen seiner, damit wir uns an Ruhe und Ueberlegung gewöhnen. Dies können wir, wenn im Orient Frieden geschlossen wird. Die jetzige Zeit ist weder für große Fehlgriffe, noch für großen Thaten geschaffen. Was die großen Fehlgriffe anlangt, so müßten diese, wenn überhaupt, absichtlich begangen werden, und die große Thaten anlangend, so wäre es unklug davon zu träumen. Die Republik kann daher sich auf einer friedlichen und nicht zu geräuschvollen Laufbahn bewegen, denn dies hat den Vorzug, daß dann nicht zu viele Ansprüche an sie gestellt werden. Sie erregt weder großen Ehrgeiz, noch große Begierden; vorausgesetzt, daß sie weder Gutes verhindert, noch Böses thut, wird ein Mehreres nicht von ihr verlangt werden, und man wird ohne außerordentliche Ansprüche sich einige Jahre hindurch recht wohl unter ihr befinden. Friede wird uns daher hier zu Lande wohl bekommen, und die Konferenz wird, wenn sie sich jetzt trennt, gerade wie die Republik wirken, da sie weder Schaden angerichtet, noch Gutes verhindert hat.

Paris, 18. Januar. Herr Alexander Dumas hat an den Schriftsteller Alexander Laya, der in populären Vorträgen für die gesetzliche Wiedereinführung der Ehescheidung Propaganda macht, folgenden Brief gerichtet:

12. Januar 1877.

Lieber Laya! Niemand theilt Ihre Ansicht mehr als ich und meine Flugschriften: „Tue-la!" und „L'homme-Femme" waren nichts Anderes als ein Angriff gegen das Gesetz, welches dem betrogenen Manne, wenn er wieder frei werden will, nur den Ausweg läßt, Mörder zu werden. Ihre Gründe sind jedenfalls vortrefflicher Art, da Sie sie ebenso gut dem Rechte als der Logik entlehnen können; vergessen Sie aber auch nicht folgenden: der rechtschaffene Mann hat in gewissen Lagen, die ihm die unauflösliche Ehe bereitet hat, ein Interesse, zu tödten. Er hört auf, Sklave zu sein, wird ein freier Mann und schützt sich durch das dramatische Heldenthum seiner That vor der Lächerlichkeit. Die ganze Beweisführung unserer Gegner stützt sich auf die religiöse Ueberlieferung, auf den Bund, welchen Gott zwischen zwei Seelen geschlossen hätte, und den nur er trennen könne. Dieser Grund führt zur Zivilehe, wo Gott da er nicht eingeladen worden, auch nichts mitzureden hat, eine Ausschreitung führt immer nothwendig zur entgegengesetzten. Endlich bietet die Unauflöslichkeit der Ehe dem Ehebruch des Weibes in erster Reihe alle die Entschuldigungen, welche unsere Literatur auf der Bühne oder in den Romanen geltend macht . . . Die anderen Länder Europa's, die sich darüber wundern, daß unsere Literatur sich immer oder doch meistens um den Ehebruch bewegt, übersehen, daß sie die Scheidung besitzen und demnach eine andere Literatur haben können. Allerdings bringt diese andere Literatur nichts Besonderes hervor, das ist aber die Schuld des Landes 2c. 2c. Ich weiß nicht, warum ich Miene mache, Ihnen Aufklärung zu geben; Sie wissen das Alles genauer und besser als ich. Der Ihrige A. Dumas.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Die Konferenz ist geschlossen — die Bevollmächtigten reisen ab und können sich das Zeugniß nicht versagen, daß der Schlußakkord der letzten Sitzung das Gepräge der Moll-Tonart soviel wie möglich an sich trug. Man hoffte allerseits, daß die Pforte sich gegen die Christen, besonders auch gegen Serbien und Montenegro, recht anständig benehmen werde; geschähe das nicht, dann freilich — müßten die Mächte davon . . . Akt nehmen. Wie mag Midhat Pascha hierbei gezittert haben! Man verabschiedete sich höflichst und ging. Immer gemüthlich! Die Frage entsteht nun freilich, was nun weiter? Durch alle Mittheilungen über die weitere Gestaltung der Orientfrage kündigt sich vornehmlich das Vertreten des Kaiserbündnisses und zwar unter gewissenhafter Vertheilung der Rollen zwischen Rußland und Oesterreich an. So heißt es, Rußland werde wahrscheinlich proponiren, die Großmächte sollen seinen ursprünglichen Plan, den es zeitweise fallen ließ, wieder aufnehmen und mit eigenen materiellen Mitteln jene Reformen durchführen, welche die Konferenz beschlossen hat. Oesterreich solle die Beschlüsse der Konferenz in Bosnien und der Herzegowina realisiren, während Rußland dieselben in Bulgarien durchführen werde. Der petersburger Hof werde dabei durchblicken lassen, daß, falls der zum zweiten Male gestellte Antrag abermals nicht angenommen werden sollte, Rußland sich ans Werk machen werde, um in Bulgarien jene Zustände zu begründen, die ganz Europa als nothwendig erkannt habe. Daß gegenüber der ungeheuren Verblendung eines aufgestachelten Fanatismus, wie er jetzt zu Stambul in Erscheinung tritt, nicht Schwäche, halbe Maßregeln oder gar Worte etwas helfen, dürfte Jedem klar werden, der die türkische Volksstimmung nach der Bekanntgebung des Beschlusses des großen Rathes aus den hierüber einlaufenden Berichten studirt. So meldet u. A. das Telegraphenbureau von Hirsch unter dem 19. d.:

Die Aufregung ist hier in der Stadt sehr groß. Zahlreiche Volksmassen zogen durch die Straßen, die Entscheidung des Großen Rathes laut billigend. Von der fanatischen Volksmenge werden Koransprüche zitirt. Die Publikation eines türkischen Manifestes wird als bevorstehend gehalten. — Zahlreiche Polen und Ungarn sind hier angekommen, um in türkischen Kriegsdienst einzutreten. Dieselben sind in der scutarier Kaserne einquartirt. — General Klapka bildet eine Fremdenlegion."

Einem peraer Telegramm der „Köln. Ztg." vom 18. d. zufolge hätte die „ungeheure Begeisterung" bereits den Großen Rath ergriffen. Das betreffende Telegramm lautet wörtlich:

Der heutige große Nationalrath, dem 200 Mitglieder, Exgroßveziere, Kabinets-Minister, Generäle, Paschas, Ulemas, die Patriarchen der Griechen, Armenier, Bulgaren und Katholiken und der jüdische Ober-Rabbiner beiwohnten, verwarf nach einer dreistündigen Berathung einstimmig die zwei hauptsächlichen Forderungen der Konferenz: Ernennung der Provinzialgouverneure und Einsetzung der Kontrol-Kommission. Der Großreferendar der Pforte verlas eine Vorlage, worin die auf Wahrung des Friedens gerichteten Anstrengungen der Pforte vom Beginne des herzegowinischen Aufstandes bis zu dem Zusammentritte der Konferenz auseinandergesetzt und mit dokumentarischen Nachweisen belegt waren und auf die Unvereinbarkeit der Konferenzbeschlüsse mit der nationalen Ehre hingewiesen wurde. Darauf beleuchtete Midhat Pascha in drei verschiedenen Reden die Ansprüche Europas in unparteiischer Weise, zählte die Zugeständnisse auf, die den Mächten von Seiten der Pforte gemacht worden, betonte, daß im Ablehnungsfalle die Botschafter und Bevollmächtigten Konstantinopel verlassen würden, stellte die Gefahren, welche der ohne jedes Bündniß dastehenden Türkei durch einen Krieg drohen würden, in fast übertriebenem Lichte dar, bezeichnete Oesterreichs Neutralität wegen der massenhaften slawischen Bevölkerung dieses Staates als fraglich, verbreitete sich über die im Kriegsfalle unter allen Umständen nöthig werdenden ungeheuren Opfer, zumal auch mit Rücksicht auf die finanzielle Lage, und forderte die Versammlung auf, den zu fassenden Beschluß reiflich zu überlegen. Diese Abmahnungen erzeugten indessen die entgegengesetzte Wirkung, eine ungeheure Begeisterung. Es sprachen für die Verwerfung der Ex-Großvezir, welcher die Annahme der Konferenzbeschlüsse für den Grabstein der Türkei erklärte, Savas Pascha, Mahmud Pascha, der katholisch-armenische Bischof, besonders aber der Rabbinatsvertreter, der versicherte, daß die Juden Gut und Blut für die Türkei einsetzen würden. Häufiges Hurrahrufen erscholl; die Türken vergossen Thränen der Begeisterung. Midhat verhielt sich äußerst ruhig. Die Versammlung beschloß, die Vorschläge der Mächte, als unvereinbar mit der Integrität, Unabhängigkeit und Würde des Reiches, abzulehnen. Schließlich wurde ein Sitzungsprotokoll aufgesetzt, das Alle untersiegelten. Draußen harrte eine große Menge Neugieriger der Nachricht über das Geschehene. Am Samstag wird den Mächten die offizielle Antwort überreicht werden, worin das Resumé mit Ausnahme der obigen zwei Punkte für diskutirbar erklärt werden soll. Die Pforte bereitet neue Vorschläge vor.

Man arbeitet jetzt in Stambul an einer Kundgebung, welche eine Pression auf Midhat Pascha bezweckt, daß die Protokolle der Konferenz veröffentlicht werden. Wie es scheint, wird diese Manifestation im Einverständnisse mit der Pforte organisirt, da letztere, nach verschiedenen Symptomen zu urtheilen, ein Interesse an dieser Veröffentlichung zu haben scheint. Sogar in der Konferenz soll ein auf die Veröffentlichung abzielender Antrag der Pforte gestellt worden sein, um der öffentlichen Meinung in Europa, wie sich die ottomanischen Bevollmächtigten ausdrückten, einen Begriff von den Zumuthungen zu geben, welche an die Türkei gestellt wurden. Da dieser Antrag von der Konferenz zurückgewiesen wurde, scheint es, daß die Pforte sich die Veröffentlichung durch eine Volkskundgebung abzwingen lassen wolle.

Ein europäischer Staatsmann nach dem anderen verfällt dem fanatischen Haß der Türken. Früher war für den echten Osmanen General Ignatieff das enfant-terrible, jetzt hat sich gar .... Lord Salisbury die Ungnade seiner Schützlinge zugezogen und aus dem vielumworbenen Freund scheint ein „bestgehaßter" Feind geworden zu sein. Man schreibt hierüber der „Politischen Correspondenz" aus Konstantinopel:

Marquis von Salisbury ist gegenwärtig der Gegenstand zahlreicher Gehässigkeiten und Angriffe seitens der Türken. Alle türkischen, griechischen und armenischen Journale sprechen sich sehr feindselig gegen ihn aus. Die Witzblätter bringen Karrikaturen, worin sie ihn auf einem Instrumente spielend, darstellen, nach dessen Tönen er die Bulgaren tanzen lasse, bald bilden sie ihn in einem zärtlichen tête-à-tête mit einem Bären ab. Aber auch noch viel handgreiflicher bekam Salisbury den Unwillen zu spüren, welcher in der türkischen Bevölkerung gegen ihn herrscht. Vorgestern unternahmen sämmtliche Konferenzbevollmächtigte als Gäste des Generals Ignatieff auf der russischen Yacht „Eriklik" einen Ausflug nach den Prinzen-Inseln. Bei der Rückkehr landeten die Herren an der Esplanade von Top-Hané, welcher gegenüber sich eine Anzahl von Cafés befinden, die in der Regel nur von Türken aller Klassen frequentirt werden. Einige dieser letzteren gaben einem jüdischen Stiefelputzer einen Medjidie (Silberstück), damit er dem in seine Equipage steigenden Marquis von Salisbury ein Bild, welches die Eroberung von Alexinatz darstellt, zum Kaufe anbiete. Diese Bilder, in der gröbsten Weise ausgeführt, werden auf der Straße zu 60 Para das Stück verkauft. Der Jude, mit seinem Medjidie im Sacke, lief dem Wagen Salisburys nach und verfolgte denselben mit seinem lästigen Geschrei derart, daß die Kavasse gezwungen waren, den improvisirten Bilderhändler etwas unsanft in seiner weiteren Verfolgung des Wagens des englischen Bevollmächtigten aufzuhalten. Während der ganzen Szene aber brachen die Türken, welche sie angestiftet hatten, in ein endloses höhnisches Gelächter aus. In ganz Stambul ist man gegen die Konferenz, und insbesondere gegen Salisbury, welchen man beschuldigt, die anderen europäischen Bevollmächtigten mit in die von Rußland gelegte Falle hineingezogen zu haben, furchtbar irritirt.

Parlamentarische Nachrichten.

⊙ Die polnische Landtagsfraktion hat am 18 d. M. die Wahl ihres Vorstands vollzogen und zu ihrem Vorsitzenden Herrn Dr. Szuman, zum Stellvertreter Herrn v. Slaski, zu Sekretären die Herren Dr. v. Chlapowski und Dr. v. Komierowski und zum Quästor Herrn v. Czarlinski gemacht. In die Parlaments-Kommission wurden die Herren Kantak, v. Lyskowski und v. Magdzinski und zu ihrem Stellvertretern die Herren v. Czarlinski und v. Wierzbinski erwählt.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 22. Januar.

— **Ueber ein Wahlmanöver** schreibt man der „K. Hart. Z." aus Masuren: Kurz vor der Reichstagswahl zirkulirte unter unseren masurischen Landleuten eine besondere Neuigkeit, welche viel dazu beigetragen haben mag, in dem Wahlkreise Lötzen-Angerburg dem konservativen Reichstagskandidaten zum Siege zu verhelfen. Man theilte sich nämlich mit, daß Fürst Bismarck seit längerer Zeit krank und gesonnen sei, sein Amt als Reichskanzler niederzulegen. Als seinen Nachfolger habe er Sr. Majestät dem Kaiser den Polizeipräsidenten Staudy in Posen empfohlen. (!!) Fürst Bismarck hätte ferner den Wunsch geäußert, Herrn Staudy recht bald in seiner Nähe zu haben, um ihn mit den Geschäften eines Reichskanzlers vertraut zu machen. (!!) Diesem Wunsche zu entsprechen, erscheine es gerathen, Herrn Staudy durch die Wahl zum Reichstage nicht allein nach Berlin, sondern auch in die Nähe des Reichskanzlers zu bringen. Herr Staudy habe die traurigen Verhältnisse der Bauern in Masuren während seines Hierseins als Landrath in jeder Beziehung kennen gelernt und würde sich später als Reichskanzler schon aus Dankbarkeit gegen seine Wähler nur wohlwollend gegen Masuren zeigen. (Da diese Anekdote die Runde durch die Blätter macht, wollen wir Notiz davon nehmen, überlassen aber der „Kön. Hart. Zeitung", die selbstverständlich für Herrn von Saucken-Tarputschen gestimmt ist, die Verantwortung. — Red. d. Pos. Ztg.)

r. **Wollstein**, 19. Januar. [Vortrag.] Gestern Abend hielt unser Reichstagsabgeordneter, Landrath Freiherr v. Unruhe-Bomst, vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft im Konditor Zeidler'schen Saale einen Vortrag über die Justizgesetze. Nachdem derselbe über einzelne Bestimmungen in denselben seine Bedenken geäußert, die er aber bei der dritten Lesung habe aufgeben müssen, ließ er sich speziell über die sogenannten Kompromißparagraphen aus, indem er die Aenderungen, welche dieselben bei der dritten Lesung erfahren, klar auseinandersetzte. In Bezug auf die Landgerichte äußerte er sich dahin, daß ein Landgericht nur nach Städten verlegt werden könne, die genügende Wohnungen und ein Gymnasium hätten und die womöglich an einer Eisenbahn lägen. — Für den Regierungsbezirk Posen werden nach seiner persönlichen Ansicht nur drei Landgerichte ins Leben treten, und zwar in Posen, Lissa und Ostrowo. Sollte noch ein viertes Landgericht für unseren Regierungsbezirk nothwendig sein, so würde es möglicher Weise nach Meseritz kommen. In Bezug auf die im hiesigen Kreise zu etablirenden Amtsgerichte ist der Herr Abgeordnete der Ansicht, daß bei der äußerst günstigen Lage der hiesigen Stadt, mitten im Kreise, während die anderen Städte an der Kreisgrenze liegen, anzunehmen sei, daß fast sämmtliche Amtsgerichte des Kreises hier ihren Sitz haben würden. Nach Beendigung des fast 1½ Stunden währenden Vortrages, der mit gespannter Aufmerksamkeit angehört wurde, stattete Bürgermeister Brutschke dem Vortragenden den Dank der Versammlung ab.

♁ **Kempen**, 19. Januar. [Städtische Töchterschule. Anlaß zum Konflikt zwischen den städtischen Behörden.] Im vorigen Jahre hat die Stadtverordnetenversammlung auf wiederholten Antrag des Magistrats beschlossen, eine höhere städtische Töchterschule ins Leben zu rufen, und zwar hauptsächlich auf die Motivirung des Magistrats hin, daß durch die Einnahmen der höhern Töchterschule das Gehalt des Rektors der Simultanschule, der gleichzeitig das Rektorat der Töchterschule verwalten solle, aufgebracht werden würde, und daß also auf diese Weise die Stadt von der Bezahlung des Rektoratsgehalts für die Simultanschule befreit sein würde. — Schon damals gab es Leute im Publikum, die ungläubig die Köpfe schüttelten und es nicht begreifen konnten, wie eine städtische höhere Töchterschule, der noch dazu eine Privatschule Konkurrenz macht, so viel Einnahmen liefern könnte, um einerseits sich selbst kostenfrei zu erhalten, und andererseits noch das Gehalt des Rektors einer anderen Anstalt mit aufzubringen. Allein die Ansicht des Magistrats erlangte in der vorigen Stadtverordneten-Versammlung die Majorität. Nachdem durch die Neuwahlen sich die Versammlung etwas anders gestaltet hat, hat die Versammlung in der letzten Sitzung mit 7 gegen 5 Stimmen beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, die Ausführung des früheren Beschlusses, nach welchem die Töchterschule am 1. April 1877 eröffnet werden sollte, bis auf Weiteres zu vertagen. Die Gründe dafür lieferten die Auseinandersetzungen des Stadtverordneten Dr. Martin, welcher Lokal-Inspektor der Privatschule des Fräulein Schäling ist. Derselbe erklärte, daß die Privattöchterschule gegenwärtig vollständig Befriedigendes leiste, und also für eine städtische Anstalt gar kein Bedürfniß vorhanden sei, und wies nach, daß im günstigsten Falle, d. h. wenn sämmtliche Schülerinnen der Privattöchterschule in die städtische Anstalt übergingen, abgesehen von dem Rektorgehalt, das Schulgeld sich auf 78 Mark für jede Schülerin stellen würde, falls die Stadt keinen Zuschuß machen wollte. Da aber der angenommene günstige Fall keineswegs eintreten werde, auch das Schulgeld vom Magistrat in dieser Höhe nicht in Aussicht genommen sei, so werde unzweifelhaft ein bedeutendes Defizit durch die Anstalt hervorgerufen werden. Trotzdem sich also die Majorität der Stadtverordneten-Versammlung dieser Ausführung anschloß und die Eröffnung einer städtischen Töchterschule momentan für unzeitgemäß erklärte, soll Magistrat doch nachträglich bereits die Wahlen der anzustellenden Lehrerinnen vorgenommen haben. Wir sind auf die weitere Entwickelung dieser Angelegenheit gespannt und behalten uns weitern Bericht vor.

— o — **Samter**, 19. Jan. [Kirchliche Wahlen.] Bei der am 14. d. M. in der evangelischen Kirche abgehaltenen Wahl wurden zu Kirchenräthen, Landrath von Knobloch, Rechtsanwalt Steuer, Rittergutsbesitzer v. Gromadzinski, Kreissteuereinnehmer Kanthus, Bäckereibesitzer J. Kober gewählt. In die Vertretung wurden gewählt: Zimmermeister Berger, Lehrer Reder, Apotheker Nolte, Administrator Marx, Kaufmann Tietzsen, Kaufmann M. Schulz, Fleischermeister O. Jaeneke, Wehrhahn aus Gaj, Restaurateur Ludwig, Sekretär Melke, Kreissekretär Wollny, Ackerbürger Steinke in Fritzensruh, Kontroleur Busse, Bäckermeister Schöneich, Exekutions-Inspektor Rüsenburg. Die Betheiligung war eine sehr rege, da von 200 eingeschriebene Wählern 157 sich betheiligten. Die Wahl ist im liberalen Sinne ausgefallen.

△ **Kosten**, 20. Jan. [Die kirchlichen Wahlen.] Die hier neulich stattgefundenen Kirchenwahlen sind ganz analog denen in unserer Nachbarstadt Grätz ausgefallen, da man auch hier bemüht gewesen ist, unter der überwiegenden Landbevölkerung dafür zu agitiren, nicht die in der Vorversammlung aufgestellten, sondern andere Kandidaten zu wählen. Es hat dies in der Gemeinde viel unruhiges Blut hervorgerufen und ist bereits, da nicht nur die Wählerlisten unvollständig geführt, sondern nicht einmal die gesetzliche Frist zur Einsicht ausgelegen haben, gegen den ganzen Wahlakt protestirt worden. Da es voraussichlich zu einer Neuwahl kommen wird, werden die stimmberechtigten Wähler gut thun, sich nicht wieder dem Glauben hinzugeben, daß ihre Namen in der Liste verzeichnet seien, sondern sich persönlich davon zu überzeugen, und rechtzeitigen Einspruch erheben.

ϴ **Inowrazlaw**, 19. Jan. [Eine Erklärung.] Der Pfarrer Jezierski in Chlewisk Kreis Inowrazlaw erklärt in der „Gazeta Torunska": „Bei dieser Gelegenheit bemerkte ich, wenn-

gleich ich mich zu loben nicht gewöhnt bin, daß ich der rechtmäßigen Kirchenbehörde bisher niemals abtrünnig geworden bin und, ihr auch niemals abtrünnig werde." Pfarrer Jezierski ist derselbe Pfarrer, von dem behauptet worden ist, er habe erklärt, daß er die Maigesetze nicht „unterschrieben" habe. Nach der obigen Erklärung scheint er sie auch nicht anzuerkennen.

§ **Schönlanke**, 21. Januar. Unser Landrath v. Colmar zu Chodschesen hat vor seinem Abgange zu den Landtagssitzungen im Kreisblatte zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß er auf Anordnung der königlichen Regierung die laufende Verwaltung der landräthlichen Geschäfte bis auf Weiteres dem Kreissekretär Gumtz übergeben habe, daß er sich jedoch wichtige Angelegenheiten zur Entscheidung nach Berlin nachsenden lassen und zur Abhaltung von Terminen, welche seine persönliche Anwesenheit wünschenswerth erscheinen lassen, sich persönlich im Kreise einfinden würde. Zugleich fordert er die Kreisinsassen auf, etwaige Gesuche, welche dieselben zu seiner persönlichen Kenntniß zu bringen wünschen, direkt an ihn nach Berlin zu richten. Es muß entschieden anerkannt werden, daß Herr v. Colmar, dessen Thätigkeit durch die Landtagsarbeiten gewiß schon zur Genüge in Anspruch genommen wird, es sich nicht nehmen läßt, alle wichtigen, die Verwaltung des Kreises betreffenden Angelegenheiten seiner Entscheidung zu unterziehen und, wenn nöthig, durch sein persönliches Erscheinen zu ordnen. Wenn bisher gegen die Kandidaturen der Landräthe zum Abgeordnetenhause namentlich geltend gemacht wurde, daß der Landrath im Kreise, nicht im Abgeordnetenhause, an der zur Förderung der Interessen des Kreises geeignetsten Stelle sei, so scheint Herr v. Colmar die Hinfälligkeit dieses Grundes darthun zu wollen. Dagegen wird es viele seiner Wähler überrascht haben, daß er zu denjenigen Neun gehört, welche den Anschluß an die neukonservative Fraktion abgelehnt haben und den äußersten Flügel der Rechten im Abgeordnetenhause bilden. Seine politischen Parteigenossen haben bei seiner Aufstellung als Kandidat versichert, daß er sich mindestens den Neukonservativen, wenn nicht gar den Freikonservativen, anschließen würde. Wie weit diese Erwartungen berechtigt gewesen, muß ich dahingestellt sein lassen, die politischen Gegner des Herrn v. Colmar waren jedoch keinen Augenblick darüber im Zweifel, daß derselbe von jeher seiner innersten Ueberzeugung nach derjenigen Partei angehört hat, der er sich jetzt thatsächlich angeschlossen. Daß diese Partei bei der für unsere Provinz in Aussicht stehenden Kreisordnung jede Bestimmung bekämpfen wird, durch welche das bisherige Uebergewicht des Großgrundbesitzes in der Kreisvertretung beseitigt wird, dürfte zweifellos sein. Dies wird dann doch vielen konservativen Wählern, die dem kleinen ländlichen Grundbesitz angehören, Veranlassung zum Nachdenken geben. Unser zweiter Abgeordnete v. Bethe hat sich, wie zu erwarten stand, derselben Partei angeschlossen, welcher Herr von Colmar angehört.

⊖ **Bromberg**, 21. Januar. [Zur Reichstagswahl.] In dem Saale der Bürger-Ressource hatte sich heute Nachmittag eine recht große Wählerversammlung eingefunden. Der größte Theil derselben gehörte der polnisch-katholischen Partei an, aber auch viele deutsche Urwähler waren erschienen. Es handelte sich um die Entgegennahme eines sogenannten politischen Glaubensbekenntnisses seitens des von der polnischen Partei aufgestellten und mit dem deutschen Kandidaten Wehr zur engern Wahl gestellten Rittergutsbesitzers Eustachius von Rogalinski. Das einladende Wahl-Komite schmeichelte sich nämlich mit der Hoffnung, daß deutsche Urwähler sich so weit vergessen könnten, einem Polen ihre Stimme zu geben, und hatten deshalb auch deutsche Wähler eingeladen. Herr v. Rogalinski legte nun auch und zwar in polnischer und demnächst in deutscher Sprache sein Glaubensbekenntniß ab und betonte, daß er in allen Fragen mit der Fortschrittspartei gestimmt habe und stimmen werde, nur bezüglich der Sprachenfrage sei er von derselben abgewichen. Der Vorsitzende, Herr Kreski, meinte, daß Herr v. R. dieselben Ansichten theile, wie der Kandidat der hiesigen Fortschrittspartei, Regierungsrath Alsen, und verlangte deshalb, daß die Wähler, welche diesem ihre Stimme gegeben, jetzt für v. Rogalinski stimmten. Er wenigstens würde Herrn Wehr nicht wählen können, hätte er einmal für Herrn Alsen gestimmt. Die Versammlung wurde mit einem Hoch auf Herrn v. Rogalinski geschlossen.

Aus dem Gerichtssaal.

⊖ **Bromberg**, 20. Januar. [Verurtheilung wegen Mord.] In der Schwurgerichtsperiode, welche gestern beendet wurde, sind im Ganzen 15 Anklagesachen gegen 19 Angeklagte zur Verhandlung gekommen. Außer einer wegen Wechselfälschung, von welcher Freisprechung erfolgte, endeten sämmtliche Verhandlungen mit Verurtheilung der Angeklagten, und zwar zusammen zu 26 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 6 Jahren 10 Monaten Gefängniß. In einer Sache, welche vorgestern zur Verhandlung kam, wurde auf Todesstrafe wegen Mordes erkannt. Die Angeklagte, die verehelichte Maler v. Kaeding aus Strelno, hatte ihre 8 Jahre alte Stieftochter, um sich derselben zu entledigen, den Hungertod sterben lassen, indem die entmenschte Mutter das schon kranke und sieche Kind auf dem Boden einsperrte und dort verkommen ließ. Am 10. Oktober pr. Abends in der 12. Stunde hörte der Gastwirth Kisro in Strelno von dem Boden seines Hauses, welcher zur Kaeding'schen Wohnung gehört, das Wimmern eines Kindes, insbesondere die oft wiederholten Worte: „Mama, gieb mir Wasser!" Als man den Boden, welcher verschlossen war, öffnete, fand man die kleine Helene auf dem ungedielten Boden auf verfaultem und durchnäßtem Stroh liegend, offenbar krank und nur mit wenigen Lumpen bekleidet Der hinzugerufene Arzt Dr. Cieslewicz in Strelno gab von der Lage des vorgefundenen Kindes ein noch drastischeres Bild und schilderte sie, wie folgt: „Gleich als der Raum geöffnet wurde, in dem sich das Kind befand, drang mir ein so fauliger Geruch entgegen, daß ich es kaum auszuhalten vermochte. Auf dem ungedielten Fußboden auf einem kleinen Häufchen Stroh, das durch und durch verfault und vollständig durchnäßt war, lag ein anscheinend krankes Kind von 6 bis 8 Jahren. Man kann eigentlich nicht sagen, daß das Kind auf einem Strohlager lag; es lag vielmehr in und auf einer Jauche, einer kothigen, stinkenden, von zahlreichen Würmern bewohnten Masse, mit Lumpen bekleidet, mit Lumpen zugedeckt, ohne Kopfkissen, den Kopf auf eine etwas erhöhte Balkenlage aufgelegt, überdies in einer für ein krankes Kind unerträglichen Temperatur." Das Kind wurde zwar in Pflege genommen, verstarb aber nach wenigen Tagen nach dem Ausspruche des Arztes an Entkräftung und Blutarmuth. Die Verhandlung ergab die Schuld der Angeklagten, und nachdem die Geschworenen die Schuldfrage wegen Mordes bejaht, erfolgte der auf Todesstrafe lautende Urtheilsspruch. Auf die Angeklagte schien derselbe keinen besonderen Eindruck zu machen. Uebrigens ist eine Bemerkung derselben, welche sie beim Transport nach dem Gerichtsgefängniß bald darauf machte, bezeichnend für die Gesinnung der Verurtheilten. Sie sagte nämlich: „Ach was, geköpft wird man nicht mehr und der alte König wird auch nicht zu lange mehr leben" Sie hofft dann auf Begnadigung.

Berlin 21. Jan. Der ehemalige Börsen-Redakteur der „Nat.-Ztg." Jul. Schweitzer wurde bekanntlich durch verschiedene gegen ihn gerichtete Beschuldigungen aus der Gründerzeit veranlaßt, seine Thätigkeit an der „Nat.-Ztg." bis zur Erledigung der Sache auf gerichtlichem Wege einzustellen. In einem dieserhalb vom Rechtsanwalt Frosch für Herrn Schweitzer gegen den Redakteur der „Staatsb.-Ztg." Dedo Müller, geführten Injurienprozeßsache wurde nunmehr in erster Instanz das Urtheil gesprochen und der Verklagte wegen Beleidigung des Klägers zu 100 M. Geldstrafe eventuell Gefängnißstrafe und zur Tragung der Kosten verurtheilt. Dem Kläger wurde das Recht der Erkenntnißpublikation zugesprochen. Die Verläumdungsklage desselben Klägers gegen den Redakteur der „Staatsbürger-Zeitung" in welcher Letzterer den Versuch des Wahrheitsbeweises gemacht hat, schwebt noch.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **In Sachen des Strousberg'schen Konkurses** geht der „Ndd. A. Z." ein Schreiben zu, welches für die Zurückhaltung des Dr. Strousberg in Moskau folgende Erklärung giebt. Die Erwartung, daß Dr. Strousberg um die Mitte des vorigen Monats wieder in Deutschland eintreffen werde, hat sich nicht erfüllt, obwohl weder er selbst noch die Prokuratur gegen das Erkenntniß des moskauer Gerichthofes welches ihn zur Ausweisung aus Rußland verurtheilte, die Kassation eingelegt hat, und obgleich der Ausspruch des Gerichtes somit längst rechtskräftig geworden ist, wird der Dr. Strousberg doch zu seinem und seiner Gläubiger Schaden in Moskau festgehalten. Als Grund dieses Verfahrens verlautet, daß auf Strousbergs Zeugenaussagen in dem auf Antrag der Zivilgläubiger event. neu einzuleitenden Verfahren rekurrirt werden könne. Der wahre Grund besteht aber in der trügerischen Hoffnung der durch den Bankerott der Bank geschädigten Personen: aus Strousberg durch dessen längere Haft Kapitalien herauszupressen! Dieser Wahn mag dadurch entstanden sein, daß von Solchen, welche die Strousbergschen Besitzungen und namentlich die Herrschaft Zbirow zu einem Schleuderpreise zu erwerben hoffen, in Petersburg und Moskau das Gerücht verbreitet worden ist: „Strousberg hätte große Schätze bei Seite gebracht, die durch dessen längere Haft von ihm zu erlangen sein würden." Hier, wo Strousberg gelebt und gewirkt hat, ist es allgemein bekannt, daß derselbe so vollständig verarmt ist, daß ihm die Mittel zu seiner Vertheidigung und seinem Unterhalte in Moskau von seinen Freunden gewährt werden mußten, und daß die Konkursmasse seiner Familie für die längste vom Gesetz gestattete Zeitdauer ein ganzes Jahr hindurch ein Tagegeld von 20 M. bewilligt hat — Thatsachen, welchen gegenüber die in manchen Kreisen verbreitete Fabel von den durch Strousberg geretteten Reichthümern als ein Produkt der Böswilligkeit oder der naivsten Leichgläubigkeit sich erweist.

Vermischtes.

◠ **Breslau**, 21. Jan. [Russische Bestellung. Verpachtung des Rennplatzes. Neues Etablissement Renz.] Wie bereits früher mitgetheilt, hatte die russische Regierung bei der hiesigen Wagenfabrik Linke und Comp. 250 Stück Landtransportwagen, besonderer Konstruktion, bestellt und ein Probewagen anfertigen lassen. Jene Bestellung ist jetzt rückgängig gemacht worden, da der Probewagen angeblich den Anforderungen nicht vollständig entsprochen hat und die Ablieferung sämmtlicher Fuhrwerke in Südrußland, auf Kosten der Lieferanten erfolgen sollte. Außerdem wurde von Letzteren eine Kaution von 20 Prozent des Lieferungswerthes verlangt. — In der letzten Sitzung unserer Stadtverordneten ist ein, sowohl für Breslau als die Provinz, wichtiger Miethsvertrag abgeschlossen worden. Es ist nämlich dem „Schlesischen Verein für Pferdezucht und Pferderennen" der, der hiesigen Stadtgemeinde gehörige sogenannte Rennplatz bei Altscheitnig auf 15 Jahre für 900 Mark jährlich mit der Ermächtigung weiter vermiethet worden, auf dem Platze selbst 1 massives Tribünengebäude, ein Sattel- und ein Waagehaus erbauen zu dürfen. Die Stadt hat sich das Recht vorbehalten bei dem Ablaufe der Pachtzeit, welche bei gegenseitiger Nichtkündigung als auf je 6 Jahre verlängert angesehen wird, die auf dem Platze errichteten Gebäude entweder nach dem gerichtlichen Taxwerthe zu übernehmen oder verlangen zu können, daß ihr der Platz, nach Abbruch der Gebäude auf Kosten des Rennvereins, applanirt im jetzigen Zustande wieder übergeben werde. Durch diesen Vertrag ist eine gewisse Stabilität eingetreten, welche für beide Theile von Vortheil seien und auch auf den weitern Ausbau des dortigen Parks und sonstigen Anlagen günstig einwirken kann — Ungeachtet der ungünstigen Zeitverhältnisse ist unsere Stadt wiederum um ein, am Tauenzienplatz erbautes, Restaurations-Gebäude reicher geworden, welches in seinen Parterre-Räumlichkeiten allein ca. 400 Sitzgäste zu fassen vermag und in seiner hocheleganten und komfortablen Einrichtung nichts zu wünschen übrig läßt. Der Erbauer ist ein gewisser Pichauer, welcher viele Jahre hindurch ein ähnliches Lokal pachtweise am Blücherplatz besaß. — Der Zirkus Renz übt, da die Tage seines diesmaligen Aufenthalts in Breslau gezählt sind, eine stets zunehmende Anziehungskraft nicht nur auf das hiesige, sondern auf das Publikum der Provinz aus. Jetzt wird besonders eine Schlangenkünstlerin, die, nebenbei gesagt, sehr häßlich ist, mit mehreren Riesenschlangen und außerdem zwei indische Jongleurs bewundert, welche hier noch nie gesehene Kunstvorführungen zum Besten geben. Besonders aber hat sich ein sogenannter Oceanen-Kultus ausgebildet, in dem die bekannte junge schöne Frau des Herrn E. Renz von dem männlichen Publikum förmlich auf Händen getragen wird. Ein Photograph hat dieselbe in 8 verschiedenen Stellungen auf dem Drathseil fixirt und findet für seine Bilder reißenden Absatz.

Briefkasten.

Abonnent in S. Die angeführte Broschüre führt den Titel „Des General v. Grolmann Bemerkungen über das Großherzogthum Posen Glogau 1848. Druck und Verlag von Karl Flemming." General Grolmann hat diese Bemerkungen 1831 (polnischer Aufstand) und wahrscheinlich nicht für die Oeffentlichkeit geschrieben. Wer dieses Schriftstück 17 Jahre später (also ebenfalls in einem Jahre polnischer Unruhen) veröffentlicht hat, ist uns nicht bekannt.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Telegraphische Nachrichten.

Petersburg, 22. Januar. Der „Regierungsanzeiger" läßt sich unter dem 21. aus Kischenew telegraphiren: Heute stellten sich im Hauptquartier die Bevollmächtigten des rothen Kreuzes Abasa und sein Gehilfe Fürst Wolkonsky vor, um Instruktionen darüber zu erhalten, an welchen Punkten die sanitäre Hilfe am nothwendigsten wäre, falls der Krieg ausbräche. Der Gesundheitszustand der Armee ist befriedigend. Abasa und Wolkonsky besuchten heute die Spitäler.

Konstantinopel, 21. Januar, Nachts. Bei der heutigen Soirée auf der österreichischen Botschaft wurde das Konferenz-Schlußprotokoll von sämmtlichen Bevollmächtigten unterzeichnet und Bestimmungen über die Abreise der Delegirten dahin getroffen, daß morgen früh Lord Salisbury, Dienstag früh General Ignatieff, im Laufe desselben Tages Graf Zichy, Graf Calice und Baron Werther, am Mittwoch Bourgoing, am Donnerstag Lord Elliot, am Freitag Graf Chaudordy und Corti abreisen werden. Gerüchtsweise verlautet, daß die Pforte mit Serbien und Montenegro direkt Frieden schießen werde.

Berlin, 22. Januar. Der „Reichsanzeiger" meldet aus Konstantinopel: Werther traf alle Vorbereitungen, um nach der am 20. d. Mts. durch die Pforte erfolgten Ablehnung der Konferenzvorschläge gleich seinen Kollegen Konstantinopel zu verlassen. Werther, der auf der „Pommerania" über Syra zurückzureisen beabsichtigt, wird wahrscheinlich gleichzeitig mit Ingnatieff abreisen. Salisbury wollte zuerst abreisen, nach ihm Elliot.

Aus dem Kreise Samter.

In den Nummern 40 und 45 der „Posener Zeitung" finden sich zwei aus Obornik und Samter datirte Artikel, welche den Stempel einer gewissen inneren und äußeren Verwandtschaft an der Stirn tragen. In diesen Artikeln wird auf das Schärfste gegen die Partei der „hochkonservativen", der „frondirenden Junker", und wie die verschiedenen anderen Ehrentitel noch lauten, vorgegangen. Hat wohl nun der Schreiber dieser Zeilen aber bedacht, in welche Parteistellung die „frondirenden Junker" gedrängt worden sind?

Wer alle die harten Wahlkämpfe, welche der Abgeordnetenwahl vorhergingen, mitgemacht hat, wer es mit angesehen hat, wie die konservative Partei mit ihren Wünschen und berechtigten Forderungen ohne weiteres zurückgewiesen wurde; wer dabei anwesend war, als zum Schlußeffekte der Vorsitzende der Versammlung zu Zirke den Konservativen die geflügelten Worte ins Gesicht schleuderte, „Das ist die Partei, aus der die Arnim's hervorgehen", und dabei unter den Beifallrufen der liberalen Wahlmänner in ritterlicher Weise den Moment des Schlusses dazu benutzte und somit der so schwer beleidigten Partei auch die Möglichkeit abschnitt, nur ein Wort darauf erwidern zu können, der wird sich wahrhaftig nicht wundern, wenn diese Partei so handelte, wie sie gehandelt hat und handeln mußte.

Es ist ja durch dies eben charakterisirte Verfahren der konservativen Partei gegenüber deutlich zu verstehen gegeben, daß man ihrer nicht bedürfe, daß man ohne sie fertig werden könne. Was wundert man sich denn alsdann darüber, daß diese Partei die natürlichen Konsequenzen zieht und sich theils der Wahl enthält, theils einem besonderen Kandidaten ihre Stimme giebt. Zugegeben nun auch, daß die Persönlichkeit dieses Kandidaten nicht gerade eine glücklich gewählte gewesen ist, so lag das hauptsächlich an der Kürze der Zeit und daran, daß die Person des Kandidaten gleichgiltig war, da von einer Majorität nicht die Rede sein konnte.

Hätte die liberale Partei einen der Herren, von deren Kandidaturen man hörte, als da sind der Herr Oberpräsident, der Polizei-Präsident Staudy oder der frühere Landrath Studt, aufgestellt, so wäre wie ein Mann Alles an die Urne geeilt und hätte mit aller Anstrengung für diese Kandidatur gewirkt. Statt dessen zog man es vor, wiederum den Herrn v. Rönne aufzustellen, gegen den die Konservativen 1874 sich mit 1937 Stimmen erklärt hatten. Auf die landesüblichen Schmeichelnamen, welche den „frondirenden Junkern" angehängt werden, zu antworten, halten wir selbstverständlicher Weise für unnöthig.

Zum Schluß hoffen wir, daß diese Zeilen etwas zur Klarstellung des Verfahrens beider Parteien beitragen möchten. v. S—tz.

Ozon.

Der Sauerstoff der Atmosphäre, welche wir einathmen, ist bekanntlich zur Erhaltung des menschlichen Lebens nothwendig; ohne ihn steht jeder Lebensprozeß still. Reine Luft ist daher die erste Vorbedingung für Gesundheit und Wohlbefinden. Verunreinigungen der Luft, Miasmen 2c. diese häufigen Ursachen vieler Krankheiten werden vorzüglich durch eine andere Gasart zerstört resp. oxydirt, welche man Ozon (elektrischen Sauerstoff) nennt. Wo ein starker Ozongehalt (durch den Ozonometer nachweisbar) die Luft von Miasmen und Ansteckungsstoffen frei hält, weist die Statistik fast gar keine Epidemien nach. In Gebirgen und Wäldern, sowie am Meere wirkt gerade die ozonreiche Luft belebend und kräftigend. Nimmt die normale Menge Ozon im menschlichen Blute durch zu geringe Zufuhr ab, so entstehen durch den Mangel dieses zur Anregung und richtigen Funktion der Nerven so nothwendigen Stoffes die verschiedensten Krankheiten, z. B. geschwächte Nerventhätigkeit und gestörter Stoffwechsel. Die Chemie lehrt seit neuester Zeit Ozon in beliebiger Menge in allen Zimmern, Schul- und Fabrikräumen aus dem sogen. Ozonisirungspulver billig und ohne Umstände entwickeln — als Präservativ gegen Epidemien, Cholera, Pocken, Typhus 2c. Dem **Chemiker und Apotheker Burckhardt** ist es jetzt endlich gelungen, auch eine vollkommen haltbare Lösung von Ozon in Wasser zu fabriziren und so ist die Möglichkeit gegeben, Ozon, diesen wichtigsten Lebensfaktor, in beliebiger Menge dem Körper zuzuführen.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 38 unseres Firmenregisters eingetragene Firma

„**M. Beradt**",

deren Inhaber der Kaufmann **Manasse Beradt** zu Grätz gewesen ist, ist zufolge Verfügung vom 4. Januar 1877 gelöscht worden

Grätz, den 4. Januar 1877.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Franz Degurski** in **Kriewen**, haben nachträglich Forderungen angemeldet:

1) **Sigismund Aschheim** in Posen 218,90 Mk.,
2) **S. Goldschmidt** in Kosten 335,35 Mk.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

den 8. Februar 1877
Vormittags 10 Uhr.

vor dem unterzeichneten Kommissar im neuen Gerichtsgebäude anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Kosten, den 12. Januar 1877.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.
Der Konkurs-Kommissarius.
gez. **Meißner.**

Bekanntmachung.

Die Ausführung der **Pflaster-Arbeiten** inkl. Material-Lieferung in der **Elisabeth- u. Karlstraße**, sowie auf dem **Elisabeth-Markte** (ca. 9000 □M Steinpflaster der Fahrbahn und 6000 □M. Bürgersteig) soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden und steht hierzu auf

.Jan c.
Vorm. 11 Uhr

Termin in unserer Registratur M III an, woselbst auch die Zeichnungen und Extracte aus den Kostenanschlägen, sowie die allgemeinen und speziellen Bedingungen eingesehen ev. gegen Erstattung der Kopialien bezogen werden können.

Bromberg, den 16. Jan. 1877.

Der Magistrat.
Bau - Deputation.
Grüder.

In dem Konkurse über das Vermögen der Kauffrau **Hedwig Ruth** in Firma **H. Ruth** zu Posen, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum **3. Februar c.** einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 12 Dezember 1876 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 10. Februar c.

Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissar des Konkurses im Konkursbüreau Nro. XI anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termin die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wonsitz hat muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzuzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Klemme**, **Szuman** und der Justizrath **Tschuschke** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Posen, 13. Januar 1877.

Königliches Kreisgericht.

Submission.

Die in dem hiesigen Regierungsgebäude vorkommenden Wasserleitungsarbeiten sollen am

Sonnabend,
den 27. Januar c.
Vormittags 11 Uhr

in meinem Geschäftszimmer, Regierungsgebäude Nr. 36 vergeben werden.

Die Submissions-Bedingungen liegen daselbst täglich von 10 bis 1 Uhr zur Einsicht offen.

Die Offerten sind mit der gehörigen Aufschrift zu versehen und versiegelt einzureichen.

Posen, den 15. Januar 1877.

Der Landbaumeister.
v. Staa.

(Beilage.)

Bekanntmachung.

Die Mitglieder des hiesigen Zweig-Vereins der Kaiser-Wilhelms-Stiftung werden zu der statutenmäßigen General-Versammlung

am 24. d. Mts.
Abends 7 Uhr

im Börsensaale hierselbst ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:
1) Berichterstattung durch den Vorstand über die Verwaltung während des abgelaufenen Geschäftsjahres und den Stand der Vereins-Angelegenheiten.
2) Ertheilung der Decharge an den Vorstand.
3) Neuwahl des Vorstandes und der Revisions-Kommission.

Posen, den 13. Januar 1877.

Der Vorstand
des Zweig-Vereins der Kaiser-Wilhelms-Stiftung für die Stadt Posen.
Staudy. Kirschstein. Gaebel. M. Cohn. Louis Jaffé.

Oeffentliche Submission

zur Vergebung der sämmtlichen Arbeiten und Lieferungen für den Bau

dreier Forts bei Posen.

Am 6. März c.
Vormittags 10 Uhr,

sollen im Büreau der Festungs-Bau-Direktion zu Posen, Kanonenplatz 1, sämmtliche zum Bau zweier größeren und eines kleineren Forts erforderlichen Lieferungen und Arbeiten in General-Entreprise an geeignete Baugesellschaften vergeben werden.

Der Bau **eines größeren Forts** umfaßt annähernd:
112,000 Cbm. Bodenbewegung, und
37,000 Cbm. Mauerwerk,
der Bau **eines kleineren Forts**
60,000 Cbm. Bodenbewegung, und
20,000 Cbm. Mauerwerk.

Das für den Bau eines größeren Forts nachzuweisende Betriebskapital ist auf 75,000 M., für das kleinere auf 30,000 M., die einzuzahlende Kaution auf 30,000 M. bezw. 13,000 M. festgesetzt.

Die Bedingungen nebst den Preisverzeichnissen können ebenso wie die Kostenanschläge und Zeichnungen im Büreau der Festungs-Bau-Direktion eingesehen werden, auch werden die Bedingungen und Preisverzeichnisse gegen Francoeinsendung von 10 M. auf Verlangen zugesandt.

Posen, den 9. Januar 1877.

Königl. Festungs-Bau-Direktion.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Lussowko, unter No. 14A, jetzt Nr. 20 belegene, der **Aniela** geb **Urban** ver. gew. **Fryszko** (Frysko) und deren jetzigen Ehemann **Stanislaus Drozdowski** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 11 Hektaren 72 Aren 60 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 112 Mk. 92 Pfg. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 45 Mk. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Donnerstag,
den 22. Februar 1877,
Vormittags 10 Uhr,

im Lokale des königlichen Kreisgerichts zu Posen, Zimmer 13, versteigert werden.

Posen, den 2. Dezember 1876.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter.
gez. **Keyl.**

Subhastations-Patent.

Das zu **Kowalewko** belegene, im Grundbuche unter Nr. 1 verzeichnete Rittergut **Kowalewko** mit dem Vorwerke **Rozwarke**, dem **Wojciech Jagodzinski** gehörig, welches 348 Hektare 5 Are 80 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegend enthält und mit 686,43 Thaler Reinertrag zur Grundsteuer und mit 555 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt ist, soll im Termin

den 10. April 1877,
Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle im Sitzungssaal Nr 1 im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Bureau-Registratur III. eingesehen werden.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages soll in dem

am 14. April 1877,
Vormittags 10 Uhr,

in unserem Sitzungssaal Nr. 1 anstehenden Termine publizirt werden.

Schubin, den 11. Januar 1877.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung,
Der Subhastations-Richter.

Vorladung

der Gläubiger, Behufs Ausführung des Theilungsplanes (Konkurs-Ordnung § 242 244. 252.)

In dem **Konkurse** über das Vermögen der Handels Gesellschaft **Misch u. Fürstenwalde** hier ist der Plan zur Vertheilung des verfügbaren Massenbestandes entworfen und an der Gerichtsstelle in dem XI. Büreau zur Einsicht für die Betheiligten ausgelegt.

Die Konkursgläubiger, welche ihre Ansprüche angemeldet haben, werden hierdurch aufgefordert, ihre etwaigen Einwendungen gegen diesen Theilungsplan bis zum 3. Febr. cr. einschließlich bei dem Konkursgericht schriftlich oder zu Protokoll anzuzeigen und zur Verhandlung über diesen Theilungsplan, so wie zur Ausführung der Vertheilung in dem auf den

10. Februar c.,
Vorm. 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumten Termine im Konkurs-Bureau XI. zu erscheinen.

Die Gläubiger, an welche Zahlungen erfolgen sollen, haben sich persönlich oder durch einen zur Empfangnahme von Geldern legitimirten Bevollmächtigten einzufinden und die Urkunden über ihre Forderungen mit zur Stelle zu bringen.

Die Gläubiger ohne Vorrecht fallen vollständig aus.

Posen, den 13. Jan. 1877.

Königliches Kreisgericht.
Der Kommissar des Konkurses.

Ein
Material-Geschäft
seit 30 Jahren mit gutem Erfolge bestehend, worin Ausspannung, Wein u Cigarren, ist sofort umstandshalber zu verpachten. Wo? sagt die Expd. dieser Zeitung.

Meine Wirthschaft, am Bahnhof Neutomischel belegen, bestehend aus 120 Morgen gutem Acker und guten Wirthschafts-Gebäuden, beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen.
August Janottt.
Paprotsch bei Neutomischel.

600 Centner gesundes, nahrhaftes Wiesen-Heu,
30 Schock langes Roggen-Stroh,
15 Schock gut ausgewachsenes Dach-Rohr,
150,000 gut ausgebrannte Dach- und Mauersteine zum Preise von 37—31—28—22 Mark nebst Anweise-Geld mit 5 pCt. Rabatt bei jeder 50 Mark, zu **verkaufen.**

Am 6. Februar von 10 Uhr Morgens
wird stehendes **Bau-Holz** an der Rogasen-Wongrowitzer Chaussee meistbietend verkauft. Holztaxe nach Nummer ist einzusehen.
Dom Wiatrowo
bei Wongrowitz.

Eine elegante dunkelbraune Stute, 5' 2½" groß, im Mai 5 Jahr, Reit- und Wagenpferd, sehr flott, steht in **Marienberg** bei Posen zum Verkauf.

Sitzung

der Stadtverordneten zu Posen am 24. Januar 1877, Nachmittags 4 Uhr.

Gegenstände der Berathung:
1) Erweiterung der städtischen Wasserwerke.
2) Wahl der Mitglieder des Waisenraths.
3) Festsetzung der Baufluchtlinie für das durch die Brauereibesitzer Friese und Thiele an der Töpfergasse neu zu erbauende Wohn- und Speichergebäude gemäß § 1 des Gesetzes vom 2. Juli 1875.
4) Betreffend den Entwurf zu einem Statut für die städtische Sparkasse zu Posen.
5) Entlastung der Elementarschul-Rechnung pro 1873.
6) Entlastung der Rumfort'schen Suppen-Fonds-Rechnung pro 1875/6.
7) Wahl eines Vorstehers für den VII. Armen-Bezirk.
8) Verpachtung des auf den Straßen zusammen gefegten Düngers pro 1. Januar 1877 bis 31. März 1878.
9) Wahl eines Mitgliedes der Klassensteuer-Einschätzungs-Kommission des 4. Bezirks und eines Mitgliedes des 6. Bezirks.
10) Besetzung einer ordentlichen Lehrerstelle an der hiesigen Realschule.
11) Betreffend die Einziehung des auf den Grundstücken Altstadt Nr. 11—26 eingetragenen Kanalzinses.
12) Betreffend die an die Gemeinde zu Winiary zu zahlende Entschädigung für den ihr gebührenden Antheil an dem Ertrage der städtischen Schlachtsteuer.
13) Errichtung einer zweiten Zeichnen-Abtheilung an der hiesigen Fortbildungs-Schule.
14) Entlastung der Rechnung über die Verwaltung des aus dem Reichsinvalidenfond entnommenen Darlehns pro 1. Juli 1874 bis ult. Dezember 1875.
15) Wahl einer Kommission von 12 Mitgliedern zur Einschätzung der Forensen 2c. pro 1877/78 und Wahl einer Reklamations-Kommission von 6 Mitgliedern pro 1877/78.
16) Wahl eines Vorstehers und eines Stellvertreters für den XIV Armen-Bezirk.

Rechenschafts-Bericht

des Kommissariats der allgemeinen Landesstiftung „National-Dank"
zur Unterstützung hilfsbedürftiger Krieger von 1813/15 des Land- und Stadt-Kreises Posen
pro 1876

An freiwilligen Gaben sind uns zugegangen:

1) Von Offizieren der Garnison Posen	161 Mk. — Pf.	
2) Von dem Offizierkorps des 1. Bataillons 18. Landwehr-Regiments (statutenmäßig)	66 „ — „	
3) Von Civilbeamten und Geistlichen	91 „ — „	
4) Von Bürgern der Stadt Posen	354 „ 50 „	
		672,50 Mk.
Dazu treten:		
5) Der ult. Dezember 1875 verbliebene Bestand von		259,50 „
6) Die Zinsen der Stiftungs-Kapitalien mit		129,00 „
Gesammteinnahme		1061 Mk.

Hieraus sind folgende Ausgaben bestritten worden:

1) Fortlaufende Unterstützungen 6 bis 9 Mk. monatlich an 3 Veteranen	270 Mk. — Pf.	
2) Außerordentliche Unterstützungen:		
a. am 22. März an 4 Veteranen und 28 Wittwen à 10 und 5 Mark	180 „ — „	
b. am Weihnachtsfeste an 3 Veteranen und 29 Wittwen à 15 Mk. und 7,5 Mk.	262 „ 50 „	
c. bei besonderen Veranlassungen	69 „ — „	
3) An Verwaltungskosten (Botenlohn, Porto)	56 „ 75 „	
Gesammt-Ausgabe		838 Mk. 25 Pf.
Bleibt ultimo Dezember 1876 Bestand		222 Mk. 75 Pf.

Wir schließen diesen unseren Rechenschaftsbericht mit dem aufrichtigsten Danke an alle Diejenigen, welche unseren, auf eine thatkräftige Unterstützung unserer Pflegebefohlenen gerichteten Bemühungen, durch Spendung von Gaben, beigetreten sind; verbinden jedoch gleichzeitig damit die innigste Bitte, dem guten Werke auch in diesem Jahre recht reichliche Mittel zuzuwenden, damit die gegen früher leider schon erheblich zurückgebliebenen Einnahmen uns in den Stand setzen, den Lebensabend unserer Pfleglinge einigermaßen sorgenlos zu gestalten.

Posen, im Januar 1877.

Der Kreis-Kommissarius:
Willenbücher,
Präsident
und Königl. Landschafts-Direktor.

Der Schatzmeister:
Glitsch,
Landschafts-Secretair.

Feuer- und diebessichere Kassenschränke und **Cassetten,** Letztere auch zum Einmauern,
Viehwaagen und **Dezimalwaagen**
empfiehlt die Eisenhandlung von
T. Krzyżanowski,
Schuhmacherstraße 17.

OZON-wasser, d. i. elektrischer Sauerstoff zum Trinken und Einathmen, verursacht sofort Zunahme des Appetits, des Schlafes, der Verdauung und bessert die Gesichtsfarbe durch Reinigung des Blutes und Kräftigung des Nerven-Systems selbst in den hartnäckigsten Fällen. Es ist besonders **Brust-, Herz- und Nervenleidenden (Schwäche)** zu empfehlen und gegen **Dyphteritis erfolgreich** angewandt. — 6 Fl. concentr. incl. Verpackung gleich 8 Mark. Prospekte **gratis. Niederlagen werden errichtet.**

Burckhardt, Apotheker, **(Grell & Radlauer),**
Berlin W., Wilhelmsstraße 84.
In **Posen** bei **S. Sobeski,** Wilhelms- u. Neuestr.-Ecke.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß die hierorts Friedrichsstr. Nr. 10 unter der Firma **Albert Classen** seit 10 Jahren bestandene

Material-, Wein- u. Delikatessen-Handlung

käuflich auf mich übergegangen ist und ich solche in vergrößertem Maßstabe unter meiner Firma

H. Hummel,

fortführen werde.

Prompte und reelle Bedienung zusichernd empfehle ich mich
Hochachtungsvoll
H. Hummel,
Friedrichsstr. 10,
Breslauerstr. 9.

Kunst- und Handelsgärtne Samenhandlung

von
Albert Krause,
Posen, Fischerei Nr. 7,

empfiehlt alle hier gangbaren Saamen, Pflanzen, Topfgewächse, Bouquets 2c. Preis-Verzeichnisse werden auf gefälliges Abverlangen franco und gratis gesandt. Für Emballage werden nur die baaren Auslagen berechnet.

Torfpreßmaschinen

von **H. Paucksch.**

Bewährte Construction, Vorzüge: Größte Einfachheit, billiger Preis (500 Mk), große Leistungsfähigkeit (20,000 Stück in 12 Stunden) bei geringem Kraftverbrauch (2 Pferde), zum Frühjahr empfehlen

H. Paucksch,
Maschinenbau-Anstalt, Eisen-Gießerei und Dampfkesselfabrik.
Landsberg a. W.

Vertreter für die Provinz Posen:
Ingenieur **C. Röhrs,** Posen, Berlinerstr. Nr. 10.

Warnung.

Durch vielfältig in den Handel gebrachte schlechte Nachahmungen unseres seit sehr vielen Jahren berühmten **Hamburger Thee's** veranlaßt, ersuchen wir die r p. Wiederverkäufer und Konsumenten desselben, genau darauf zu achten, daß alle Packete des von uns in rothem Papier in ¼ und ⅛ Pfunden gelieferten **Hamburger Thee's** auf weißem Schilde unsere Firma

J. C. Frese & Co., Hopfensack 6, Hamburg,

tragen, ferner mit unserem Petschaft versiegelt und **Gebrauchsanweisungen** wie **Warnungen** mit unseren Stempeln versehen sein müssen, da nur der in dieser Weise aufgemachte **Hamburger Thee** echt und von uns fabrizirt ist.

J C. Frese & Co., Erfinder und alleinige Fabrikanten des echten Hamburger Thee's, **Hopfensack 6, Hamburg.**

Soeben ist im unterzeichneten Verlage erschienen:
Hennig, Carl, Dirigent eines Musikinstituts, Posen. Hülfsbuch beim theoret. Unterr. an Musikinstituten sowie für den Einzel- u. Selbstunterricht. 2. Aufl. 80 Pf.
— Hülfsbuch für den theoret. Unterricht an Schulen. 40 Pf.
Ed. Bote & G. Bock,
Hof-Buch- und Musikhandlung
Berlin—Posen.

Ich beabsichtige mein im Büker Kreise in der Gemeinde Paprotsch sub Nr. 56A, nur 10 Minuten vom Bahnhof Neutomischel belegenes Mühlengrundstück, bestehend aus einem Wohnhause nebst Scheune, Stall und Bockwindmühle, sämmtlich in gutem baulichen Zustande, nebst 3 großen Morgen Mittelboden und 1 Hopfengarten von ca. 50 Schock Stangen, gegen gleich baare Bezahlung aus freier Hand sofort zu verkaufen. Selbstverkäufer wollen sich bei mir melden.

Paprotsch, bei Neutomischel, den 18. Januar 1877.

Wilhelm Kaleske.

Vierzehn junge fette Ochsen stehen zum Verkauf Dom. **Friedrichseck** bei Station **Falkstädt.**

Den Herren Brennereibesitzern empfehle ich mich zur Anfertigung aller in mein Fach schlagender Kupferarbeiten, auch der continuirlichen Maischbrennapparate, welche einen reinen und hochgrädigen Spiritus bis 90 pCt. erzielen und in der Stunde 16—1700 Liter Maische abbrennen. Auf geehrte Anfragen bin ich gern bereit nähere Auskunft zu ertheilen.

Samter.
F. Schulz jun.,
Kupferschmiedemstr.

Breitestraße Nr. 13 ist im 1. Stock eine große Wohnung zu vermiethen.

Es werden schöne **Güter** mit festen Hypotheken zum Kauf und Vertausch gegen berliner Häuser, wobei eine renommirte Weißbier-Brauerei, die einen großen Gewinn abwirft, da das Bier gleich frisch abgesetzt wird, gesucht. Näh. durch die Exped. d. Ztg. unter **H. M. 80.**

32 Wispel Brennerei-Kartoffeln
verkauft sofort franco Bahnh. Jarocin der Guts-Inspektor
L. Mittelstaedt,
Klein-Lubin,
bei Breitenfeld.



30 starke Mastochsen
stehen zum Verkauf.
Dom. Labiszynek-Gnesen.

1000 Dutz.
Piasava-Viehkardätschen
werden dutzendweise oder in Partien zu den billigsten Preisen ab Fabrik abgegeben; auch Stuben- und Stallbesen aus Para und Piasava sind billigst zu beziehen.
Koldmoos p. Gravenstein, Schl.-Holst.
A. Ingermann.

Schießstraße 4
eine kleine Parterrewohnung zu vermiethen vom 1. März oder April.

Unsere
Dampfquetschmaschine
für
Pferdefutter
haben wir in Betrieb gesetzt und empfehlen gequetschten Hafer, Roggen, Mais 2c. 2c.

Louis Peiser Söhne,
Sapiehaplatz 7.

Auch kann in unserer Mühle Getreide gegen Lohn gequetscht werden.

Eine schon gebrauchte, aber noch gut erhaltene
Drehrolle
wird zu kaufen gesucht; Offerten unter R. R. nimmt die Expedition entgegen.

---

200 Centner
gute, sehr mehlreiche rothe Speisekartoffeln (Daber) habe zu verkaufen. Bestellungen von 3 Centner ab werden Halbdorfstr. 32 II. Etage links entgegengenommen, woselbst auch Proben ausliegen.

Joseph Badurski zu Opalenica hat zu verkaufen 100 Centner Viehheu und 50 Centner Pferdeheu.

Gebinde
von 4—60 Liter Inhalt, sauber und stark gearbeitet, empfiehlt
T. Dolatzki, Böttchermstr.
Jerzyce bei Posen 113.

Die
Maskengarderobe
von
W. Gerloff,
Berlin C., Wallstraße 24,
nahe der Roßstraße,
empfiehlt ihr größtes Lager eleganter und preiswürdiger Costüme. Aufträge nach außerhalb werden prompt effectuirt. Auch komme auf Wunsch mit Auswahl nach außerhalb, unter soliden Bedingungen.

Winter-Blumenkohl,
jedes Quantum billigst
Emil Altmann,
Dresden.

Eine **Restauration** mit **Billard** ist umzugshalber **sehr billig** zu verkaufen bis spätestens den 1. Februar d. J.
Cohn,
Wilhelmsplatz 16/17.

Eine Wirthschaft,
2 Ml. von Breslau, neues maff. Haus u. Scheune, mit vollst. Ladeneinrichtung z. Krämerei und Schank eignend, 16 Morgen g. Land i. einem gr. Dorfe, Dominium, gr. Dampfziegeleibetrieb, ist sof. z. verk. oder verp. Nähere Auskunft b. Herrn Gastwirth **H. Rabe** in Jaschkowitz p. Groß-Nädlitz Kr. Breslau.

Die **Gutsbesitzer** der Provinz Posen werden gebeten, ihre Adressen von **Butterlieferung** an
J. Hördemann,
Berlin, Köpnikerstraße Nr. 31,
einzusenden.

---

40 Stück Mastvieh,
kernfett, stehen zum Verkauf auf dem **Dom. Polanowitz** bei Kruschwitz.

---

23 Stück Mastvieh
stehen zum Verkauf auf **Dom. Karniszewo** bei Kletzko.

Ein Grundstück in Wreschen
bestehend aus **Brauerei, Gasthof, Garten** m. **Hopfenanbau** und ca. 30 Morgen Land, bei guter Bedingung sof. zu verk. oder auf mehrere Jahre zu verpachten. Näh. durch Kaufmann **H. Müller in Wreschen.**

In der ander Posen-Berliner Chaussee gelegenen
Forst Swadzim
werden Eichen und Kiefern, Nutz- und Bauholz, sowie alle Arten Brennholz und trockene Speichen zu zeitgemäßen Preisen täglich verkauft.

Drainröhren
bis 6" weit, für solide Drainagen, dünnwändig, scharf gebrannt, die den Erfolg sichern, empfiehlt die Röhrenfabrik
R. Bohne, Schwiebus.
Bei größeren Abschlüssen billigste Preise. Proben gratis.

Halbdorfstraße 30 1 Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Wasserleitung 2c. vom 1. April c. zu verm. Näh. Nr 16. Part.

Schöne Aepfel versendet bei gelindem Wetter fortwährend pro 100 Stück inkl. genauer Verpackung zu 5 Mk., **Jb. Reinhardt** in **Wachenheim** a. d. Haardt.

כשר
Thorner Wurstfabrikate in allen Sorten empfiehlt billig die **Koschere Wurstfabr. v. Jacob Schachtel, Thorn.** Wiederverkäufern angemessenen Rabatt.

Geld in Beträgen
von 300 bis 1000 Mark verleiht ein Capitalist direkt unter Discretion an selbstständige Geschäftsleute u. Professionisten zu den günstigsten Zins- und Rückzahlungs-Bedingungen. Adressen von Reflektanten unter T. B. **764** befördern **Haasenstein & Vogler, Berlin SW.**

Beamte jeden Ranges erhalten
Darlehne
of. bei **C. Türk**, Bäckerstr. Nr. 18, 1. Etg Sprechst. von 5—7 Uhr Nachm (1. Eingang) **C. Türk.**

Louis Gehlen's
Haar-Regenerator
giebt grauen und weißen Haaren ihre ursprüngliche Farbe wieder ohne zu färben. Atteste liegen aus. Preis 4 Mk. 50 Pf. Für Erfolg garantirt
Louis Gehlen,
Friseur und Haarkonservateur,
Posen.
Zu haben in allen renommirten Parfümerie-Handlungen.

Meinen geehrten auswärtigen Privat-Kunden empfehle:
Alle Sorten Liqueure,
ganz besonders
meinen als vorzüglich anerkannten
Bitter-Pommeranz,
versende das **Liter à 95 Pf., schon von 4 Liter ab, franco.**

Die Liqueure werden in neu eingerichteten Kisten derartig versandt, daß Jedermann ohne Strohbenutzung die Kiste mit leeren Flaschen bequem zurücksenden kann.

Die Kisten und Flaschen werden jederzeit zum angerechneten Preise zurück genommen.
Wilhelm Latz,
Wronkerstr. 4.

Geschlechtskrankheiten
Syphilis und deren Folgen, **Haut- u. Frauenkrankh., Schwächezustände: Pollut., Impotenz,** auch die veraltetsten Fälle, heile ich brieflich mit sicherm Erfolg. Die Kur ist ohne Berufsstörung und nach den neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen. **Dr. med. Zilz, Berlin, Prinzenstraße 62.**

In einem gut gelegenen Stadttheil Posens ist ein großes Milchgeschäft Victualienhandlung verbunden m. Drehrolle sof. oder vom 1. Febr. ab zu verkaufen. Zu erfr. Postamt **Posen** unter Chiff P. S.

Maulkorb verloren,
geg. Belohn. abzug. Kl. Ritterstr. 1, III.

Ein großer schwarzer **Hund** mit gelber Brust und gelben Füßen, auf den Namen „Nero" hörend, ist abhanden gekommen. Dem Wiederbringer eine angemessene Belohnung bei
Frost, Gr. Gerberstr. 46.

Heirathsgesuch.
Ein tüchtiger, deutscher Landwirth, Ende 30, mit 6000 Thlr. Vermögen wünscht sich eigene Häuslichkeit zu schaffen. Damen, auch Wittwen, mit wenigstens dem gleichen Verm. oder im Besitze eines Gutes, welche aber dabei auch Vergnügen an der Wirthschaft, am Vorwärtskommen, an Ordnung u. Wahrheit finden, bitte ich vertrauensvoll, volle Adr. an die Expd. d. Pos Ztg. unter M. N. 39 zu enden. Agenten ausgeschlossen.

Ein 2fenstr. gut möblirtes **Zimmer** ist pr. 1. Februar c. oder sofort Lindenstr. 6, 2 Treppen rechts zu vermiethen. Näheres daselbst.

Eine Dame
mit einigem Vermögen, 20 Jahre alt, wünscht sich auf diesem nicht mehr unbekannten Wege zu verheirathen. Ernstlich gesinnte Herren bis zu 25 Jahren wollen ihre Adr. unter Nr. 12 F. A Z nebst Photographie postl. Czempin einsenden. Anonyme Briefe werd. nicht beantwortet. Verschwiegenh. auf Ehre.

Die **Milch von ca. 30 Kühen** ist pr. 1. April d. J. zu vergeben. Kautionsfähige Abnehmer können sich melden **Dom. Gortatowo** bei Schwersenz.

Das höchste Gut
ist die **Gesundheit.** Das fühlt ein Jeder vornehmlich dann, wenn er krank ist, d. h. wenn die Funktionen seines Körpers gestört sind. Die meisten Störungen des menschlichen Organismus werden nun durch die **unterbrochene Thätigkeit des Magens und des Blutes** hervorgerufen und können im Entstehen leicht beseitigt werden, während die Vernachlässigung oft zu langwieriger schmerzvoller Krankheit führt. Versäume deshalb Niemand, dem seine Gesundheit werth ist, gleich bei den geringsten Magenbeschwerden Mittel zur Hebung derselben anzuwenden. Als ein solches hat sich seit 16 Jahren der R. F. **Daubitz**'sche **Magenbitter** (zubereitet von dem Apotheker R. F. Daubitz, Neuenburgerstr. 28) bewährt, der Hunderttausenden von Personen bereits ein schneller und stets zuverlässiger Helfer gewesen ist und der **deshalb in jedem Haushalt vorräthig sein sollte.**

Aus den jüngst eingelaufenen Dankschreiben theilen wir nachstehend einige mit:

Meine hämorrhoidalischen Leiden, verbunden mit **Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit** und **Obstruktion, haben sich durch den Gebrauch des** R. F. Daubitz'schen **Magenbitter** (zubereitet von dem **Apotheker** R. F. Daubitz in **Berlin, Neuenburgerstr. 28) so bedeutend vermindert, besonders Appetit** und **Verdauung gebessert,** daß ich mich für verpflichtet fühle, **allen ähnlich Leidenden diesen vortrefflichen Magenbitter zu empfehlen** und dem Erfinder desselben öffentlich zu danken.

Görlitz, den 21. Dezember 1876.
von Knobelsdorf,
Major a. D.

Der Wahrheit die Ehre!
Jahrelang beim Kaufmann Herrn G. E. Franke hiers. als Gast verkehrend, tranken wir Unterzeichneten, fortwährend an **Appetitlosigkeit und Magenkatarrh Leidenden,** den R. F. Daubitz'schen **Magenbitter,** der **uns so vorzügliche Dienste geleistet hat,** daß wir **vollständig** von diesem Uebel befreit sind. Da uns andere Hilfe von unserem Leiden nicht befreien konnte, so halten wir es für unsere Pflicht, **dieses wirklich gute Getränk allen unseren Mitmenschen** warm zu empfehlen.

Kottbus, den 19. Dezember 1876.
Oscar Saenger,
Emil Engler,
Lokomotivführer an der Berlin-Görlitzer Bahn.

Herrn R. F. Daubitz,
Berlin, Neuenburgerstr. 28.
Mit Vergnügen theile Ihnen mit, daß Ihr **Magenbitter** mir **treffliche Dienste** geleistet hat. **Auch viele Andere haben mir dasselbe versichert.** Ich zähle zu meinen festen Abnehmern **Herrn Rittmeister Rochlitz** von hier, Herrn **Hopfenhändler August Zippel** und Herrn **Lehrer Röstel** aus **Deutschhöhe**, ebenso **Frau Lehrer Dziebowska** aus **Somnitz, welche alle mit dem Magenbitter sehr zufrieden sind.** Nächstens 2c.

Bentschen, den 21. Dezember 1876.
Hochachtungsvoll
A. Fellner.

Warnung vor Fälschung.
Beim Einkauf des **echten** R. F. Daubitz'schen **Magenbitter** wolle man genau darauf achten, daß **jede Flasche** mit einer **den Fabrikstempel tragenden Bleikapsel versehen,** auf der **Rückseite** die **eingebrannte Firma R. F. Daubitz, Berlin,** hat, das **Etiquett** in unterster **Reihe** das **Namens-Facsimile** des Erfinders **Apotheker** R. F. Daubitz trägt, und gekauft ist in den **annoncirten autorisirten Niederlagen.** Jede Bleikapsel trägt außer der Daubitz'schen Firma noch in feinster Perlschrift die Fabrikfirma des Fabrikanten der Bleikapsel: Louis Vetter in Schniegling.

Niederlagen in **Posen** bei **W. F. Meyer u. Co.** u. **Emil Brumme.** In **Bromberg** bei **Gebr. Nubel.**

Im Auftrage der Erben des verstorbenen **Xaver von Zakrzewski** ersuche ich dessen Gläubiger um Anmeldung ihrer Forderungen.
von Jażdzewski,
Rechtsanwalt.

Eine große Werkstatt
nebst Zubehör, welche sich zur **Tischlerei oder Schlosserei** eignet, ist per 1. April c. zu vermiethen.
W. Albrecht,
St. Martin 36.

---

2 eleg. Zimmer, Wilhelmspl. 2, 2. Etg. zu verm

Wallischei 67 u. 68. eine Wohnung, 4 Piecen mit Wasserl., sofort oder 1. April für 120 Thlr. zu vermiethen.

Büttelstraße 18 ist eine Bäckerei vom 1. April d. J. ab zu verm. Näheres beim Wirth.

Schützenstr. 7
bei **Leptien**, im 1. Stock eine Wohn. von 3 Z., Entree u. Küche m. Wasserl. u. Nebengelaß zum 1. April zu verm.

Eine kl. freundl. unmöbl. Wohnung wird im oberen Stadth. von einem älteren Herrn, womöglich mit Bedienung gesucht 1. März oder April. Off. mit Preis unter A. A. Expd. d. Pos. Ztg.

J. e. Kreis- u. Garnisonstadt d. Mark (Bahnst.) ist i. d. frequentesten Straße ein sich z. jedem Geschäft eignender Eckladen m. Wohnung sogl. od. a. 1. April d. J. z. verm. Näh. Wasserstr. 1. 3 Tr. rechts.

Klosterstraße 22 ist eine Wohnung von 3 Zimmern im 1. Stock und eine Wohnung von 2 Zimmern u. Alkoven im 2. Stock v. 1. April cr., erstere auch früher, zu vermiethen. Näheres b. Eigenthümer, Markt 43.

---

1 möblirtes Parterre-Zimmer für 6 Thlr. mit Bett sofort zu vermiethen Kl. Gerberstr. 5, im Vorderh.

Ein Parterre-Lokal zum Geschäft mit oder ohne Wohnung wird gesucht Adr. A. Z. 100 postl. Posen.

Eine gebild. Dame, noch in Stellung in allen Zweigen der Wirthschaft erfahren sucht als **Repräsentantin** vom 1. April cr. Engagement. Gefl Off. erbeten A. D. 121 **Schroda** postl.

Lehrerin gesucht.
Die Stelle einer ersten Lehrerin an meiner höheren Töchterschule ist zum 1. April zu besetzen. Bewerberinnen wollen baldigst ihre Zeugnisse einsenden.
Kosten.
Clothilde Viertel.

Ein Schmiedemeister, welcher in landwirthschaftlichen Maschinen und Ackergeräth gründlich Bescheid weiß, sucht zum 1. April d. J. Stellung als Dominium-Schmied. Näheres in Jankowice per Tarnowo beim Schmiedemeister **J. Leszczynski.**

Ein Rechnungsführer,
der gleichzeitig die Hofverwaltung mit übernimmt, beider Landessprachen mächtig ist, findet bei einem Gehalt von 400 Reichsmark sofort oder zum 1. April Stellung auf **Dom. Polanowitz** bei Kruschwitz.

Dom. **Ludom**, Kreis Obornik, sucht zum 1. oder 15. Febr. einen in jeder Weise gut empfohlenen unverh.
Müller.
Nach Bewährung würde auch die Verheirathung gestattet werden.

Ein recht tüchtiger, unverh., mit guten Zeugnissen versehener
Gärtner
kann sich sofort melden in **Kowanowko** bei Obornik.

Ein junger Mann,
Materialist, noch in Stellung, der poln. Sprache mächtig, dem feine Referenzen zur Seite stehen, wünscht per 1. April 77 Stellung.
Gefl. Off. werden sub J. H. 2 postl. **Schwetz a. W.** erbeten.

Ein Lehrling, mos.,
der die praktische Destillation erlernen will, kann bald oder Ostern in mein Geschäft eintreten.
N. Neufliess, Fraustadt.

Ein **Landwirth**, 25 Jahr alt, ev., militärfrei, der 5 Jahr praktisch thätig gewesen und seit Okt. 1875 auf dem Institut zu Halle ist, **sucht** per 1. April c. **Stellung** unter Leitung des Prinzipals selbst. Anschluß an die Familie erwünscht.
Gef. Offerten unter M. S. 108 an **Rudolf Mosse, Halle a. d. S.** erbeten.

Allen Bewerbern zur Nachricht, daß die Buchhalterstelle bei mir bereits besetzt ist.
M. Rosenberg,
Fraustadt.

Stellengesuche.
Reisd., Buchhalter, Corresp., Commis versch. Branchen u. Destill., zugleich Schankexped., suchen sofort Stellung. Wirthschafts-Insp. u. Oekonome such. sof. Stell. Näheres in Posen durch Commiss. **Scherek**, Breitestr. 1.

Ein Brauereilehrling
aus guter Familie kann in einer hiesigen Lager- und Braunbierbrauerei sofort eintreten. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Halbdorfstraße 22 A
ist eine im besten Zustande befindliche Wohn., besteh. aus 3 Zimm., Küche 2c. 2. Etage, sofort od. per 1. April cr. preiswerth zu vermiethen. Näheres Schuhmacherstr. 20, im Comtoir part.

Am 1. April kann ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehener junger Mann in meiner Apotheke als
Lehrling
eintreten. Einige Kenntniß der polnischen Sprache ist erforderlich.
Gustav Reimann.

Ein ordentliches anständiges
Hausmädchen
wird zum sof. Antritt bei 2 Damen gesucht Königsstr. 2, parterre.

Ein gebildeter junger
Landwirth,
5 Jahre beim Fach, sucht Stellung unter Leitung des Prinzipals. Gefl. Off. D. Z. I. in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Landwirth,
Mitte Zwanziger, der poln. spricht, schon selbstständig gewirthschaftet, sucht bald oder 1. April Stellung. Näheres unter B. A. 50 befördert die Exped. dieser Zeitung.

Knaben,
welche das hiesige Königliche Pädagogium besuchen sollen, finden zu Ostern Pension event. Beaufsichtigung ihrer Arbeiten bei
Züllichau.
Joh. Hartte, Conrector.

Ein zweiter
Wirthschafts-Beamter
wird zum 1. April c. gesucht. Gute Empfehlung und persönliche Vorstellung nothwendig. Gehalt pro Jahr 360 Mk.
Lopienno, den 21. Januar 1877.
F. Wirth.

Gesucht wird für sofort ein Unterkommen für einen kräftigen jungen Mann, auch poln. sprechend, eben seine Lehrzeit als Specerist vollendet. Gefl Off. unter A. B. 25 Posener Zeitung erbeten.

Zum 1. April wird ein 2ter Wirthsch.-Beamter, welcher gute Empfehlungen besitzt, gesucht. Persönliche Meldung b. Administrator **Hoffmann** i. Marienberg bei Posen.

Ein Lehrling,
Israelit, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, der der poln. Sprache mächtig ist, kann sofort in mein Tuch- und Schnittwaaren-Geschäft eintreten.
K. L. Bukofzer's Wwe.
in Schwetz.

Die Uebernahme der Buchführung und Correspondenz zu bestimmten Stunden wird gesucht. Näheres A. 100 postlagernd Posen.

Zum 1. April d. J. findet ein mit den erforderlichen Schulkenntnissen ausgestatteter
junger Mann
Aufnahme als Lehrling in der Apotheke von
Landsberg a. W.
H. Röstel.

Ein Volontair
aus guter Familie, der polnischen Sprache nicht ganz unkundig, wird für ein größeres Producten- und Spiritus-Geschäft der Provinz zum möglichst baldigen Eintritt gesucht. — Meldungen werden sub A. L. 412 in d. Exp. d. Z. erbeten.

Ein gebildetes Mädchen, d. deutschen u. poln Sprache mächtig, in allen Handarbeiten u. Maschinennähen geübt auch Wäsche u. Molkerei versteht, s. als Stütze d. Hausfrau a. d. Lande Stellung von sof. oder 1. April d. J. Gef. Off. erbitte unter A. B. C. 100. in der Exp. d. Zeitung.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frl. Ilse von Saldern mit dem Lieut. Graf von Luckner in Wilsnack und Perleberg. Frl. Alide Swart mit dem Konsul S. Barghoorn in Emden. Frl. Cäcilie Stahl mit Herrn Hermann Lippmann in Rüdow bei Berlin und Leipzig.

Familien-Nachrichten.
Die Verlobung unserer Tochter **Rosalie** mit Herrn **Moritz Haarzopf** erlauben wir uns, Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst mitzutheilen.
Graetz, den 20. Jan. 1877.
Michael Samuel
u. Frau.

Rosalie Samuel
Moritz Haarzopf
Verlobte.

Die Verlobung unserer Tochter **Fanny** mit dem Kaufmann Herrn **Hugo Stern** aus Berlin zeigen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung an
Posen, 21. Januar 1877.
Martin Kornfeld,
Jenny Kornfeld,
geb. **Lißner.**

Fanny Kornfeld,
Hugo Stern,
Verlobte.
Posen. Berlin.

Am 18. d. M. Abends 11 Uhr verschied hierselbst nach langen, langen Leiden die treueste Gattin, die liebevollste Mutter,
Frau Friederike Laemmel
geb. Ohnstein.
Um stille Theilnahme bitten
Pleschen, im Januar 1877.
Die Hinterbliebenen.

Kaufmännischer Verein.
Mittwoch den 24. Januar cr.,
Abends 8 Uhr,
in der Aula der Realschule:
Vortrag des Redakteurs Hrn.
Oscar Elsner
über:
Dichter und Kaufleute.
Vereinsmitglieder und eingeladene Familien haben freien Zutritt. Für Nichtmitglieder sind Billets à 50 Pf. zu haben bei den Herren: Adolph Schleh, Wilhelmsplatz 1, Bruno Ratt, Markt- u. Neuestr.-Ecke, C. H. Ulrici u. Co., Breitestr., und in der Expedition der „Posener Zeitung".
Der Vorstand.

Die Herren Mitglieder der Kaufmännischen Vereinigung werden auf Grund des § 42 des Statuts zur **ordentlichen Generalversammlung** auf
Montag, den 29. d. M.
Nachmittags 3 Uhr
im **Börsen-Lokale**
hierdurch eingeladen.
Tagesordnung:
Rechnungslegung pro 1876.
Neuwahlen für die statutmäßig aus dem Vorstande ausscheidenden Mitglieder.
Posen, den 22. Januar 1877.
Der Vorstand der Kaufmännischen Vereinigung.

Posener Zither-Club.
Heute **Dienstag Abends 8 Uhr**
erster Vereinsabend
im **Restaurant Buttel Neustädtischer Markt Nr. 10.** (Herren, welche nicht Zither spielen, sich aber für dieses Instrument interessiren, können dem Verein beitreten.
Felix Lohr.

Restaurant Tunnel.
Heute Dienstag u. Morgen Mittwoch **Streich-Konzert** und **letzte Vorstellung** des Prof. Herrn **Armin Meißner,** in der geheimen Magie u. Darstellung **optischer Wandelbilder,** zum Schluß **humoristische Prämien-Verloosung.**
Anfang 7 Uhr. Entree 25 Pfg.
Militär 15 Pfg.

B. Heilbronn's
Salon-Theater.
Täglich Vorstellung.
Auftreten des Fräul. **v. Hartmann,** sowie des fest engagirten Personals.

Volksgarten-Theater.
Dienstag: **Vorstellung.** Auftreten des gesammten Personales.

Interims-Theater.
Dienstag, den 23. Januar: **Der große Wurf.** Lustspiel in 4 Akten von Julius Rosen.
Die Direction.